

# Arbeiter-Zeitung

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 M., monatlich 2,25 M., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 M., unter Streifenband 2,50 M. Anzeigenpreis: Die sechsheftige Wochenschrift über deren Raum 12 Pf., Beleg- und Belegsammlungsanzeigen 6 Pf., Kleinanzeigen: Die dreizehntägige Wochenschrift über deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 5 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der SPD, Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

**Hauptredaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telefon 580 89. **Verlagsredaktion:** Breslau 544, Redaktion: Trebnitzer Straße 50, Telefon 283 87. **Druckerei der Redaktion:** von 12-18, Wladimir bis Freitag von 17-18 Uhr. — **Filial-Expeditionen:** Gleiwitz, Wilhelmstraße 26, Telefon 1065. **Ostfriesland:** Runkel, Telefon 2384. **Geschäftsstelle:** von 9-19 Uhr, Geschäftsstand am Hauptverlagort Breslau. — **Verlag:** Schief, Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — **Druck:** „Reisner“ Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

## Mit Bolldampf in die Große Koalition!

### Der sozialdemokratische Parteiauschuß beschließt Regierungseintritt

**Sie folgen dem „Rufe Hindenburgs“**  
(Eig. Drahtber.) Köln, 7. Juni.

Gestern tagte hier — wie bereits mitgeteilt „streng vertraulich“ — der Parteiauschuß der Sozialdemokratie. Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ teilt über dessen Stellungnahme mit: „Der Parteiauschuß verzichtete darauf, seinem erwählten Führer irgend welche Bindungen mit auf den Weg zu geben. Er verzichtete ebenso einmütig auf die Einberufung eines außerordentlichen Parteitagcs, und wenn Hermann Müller am Sonnabend, normiert dem Rufe des Reichspräsidenten zur Erörterung der politischen Lage folgt, so geschieht dies ohne gebundene Marschroute.“ Nach mehrstündigen Beratungen wurde dann folgender Beschluß gefaßt:

„In dem Ergebnis der Reichstagswahlen hat das deutsche Volk den Willen bekundet, daß die Sozialdemokratie die Führung der Regierungsbildung übernimmt. Der Parteiauschuß erklärt sich damit einverstanden, daß die Fraktion die notwendigen Verhandlungen hierfür einleitet.“

Ueber die personellen Vorschläge der SPD. wird bekannt, daß Hermann Müller als Reichskanzler, ferner Severing als Reichsinnenminister und Hilferding als Reichsfinanzminister in Aussicht genommen sind.

\*

Der Parteiauschuß der Sozialdemokratie — der übrigens nur begutachtende Rechte hat, während die endgültige Entscheidung bei der Parlamentsfraktion liegt — hat, wie zu erwarten, dem Koalitionskurs zugestimmt. Der Reichskanzlerkandidat Hermann Müller war es, der sich im Auftrage des Parteivorstandes mit Entschiedenheit dafür einsetzte, daß die Sozialdemokratie dem „Rufe Hindenburgs“ folge, und die „schwere Last“ der Regierungsarbeit übernehme.

Der Koalitionsbeschluß des sozialdemokratischen Parteiauswurfes bedeutet eine Verhöhnung all der sozialdemokratischen Mitglieder und Ortsgruppen, die sich in den letzten Tagen gegen die Koalition ausgesprochen haben, sei es mit allen Halbheiten wie etwa die Breslauer, oder mit ziemlicher Klarheit, wie die Leipziger Mitglieder der SPD. Das Ergebnis des Parteiauswurfes hat eben bestätigt, daß die Stimme der proletarischen Opposition innerhalb der SPD. ungehört verhallt und gegenüber der Allmacht des reformistischen Parteiparates ohne jeden Einfluß ist. Im Gegensatz zu der entschiedenen Ablehnung der Koalition durch große Teile der sozialdemokratischen Arbeitererschaft, haben die sogenannten „Linken“ Führer eine jämmerliche, verwirrende Haltung eingenommen und nun vornherein gegenüber dem Kurs auf die Ministerstühle kapituliert.

Gegen den Weg, der jetzt durch den Beschluß des sozialdemokratischen Parteiauswurfes sanktioniert wird, gilt es, die 12 Millionen Wähler zu mobilisieren. Die Kommunisten sind die einzige Kraft, die diese Millionenfront sammeln können. Sie werden in allen Betrieben, in allen Massenorganisationen die sozialdemokratischen und die parteilosen Arbeiter ebenso wie die Arbeiter, die noch zu den anderen Bürgerblockparteien gehören, fragen: **Wollt Ihr, daß sich trotz der Linksbewegung, trotz der Wahlniederlage der Bourgeoisie, wegen der Klassenverräterischen Unterwerfung der Sozial-**

demokratie unter die Forderungen der Bourgeoisie, die Bourgeoisie ihre verloren gegangenen Positionen in den wertaktiven Massen wieder auffüllt, wollt Ihr, daß nach dem 20. Mai trotz des Wahlspruches der Massen gegen Imperialismus und Massenplünderung in Deutschland verschärft imperialistische Politik und verschärft Massenplünderung weitergetrieben wird? Oder wollt Ihr, daß die 12 Millionen Arbeiter, Angestellte, Beamte, kleine Bauern, Mittelkändler — eine unerhörte Macht, wenn sie wollen — eine geschlossene Front bilden, die noch weitere Millionen mitreißt, Millionen Abseitsstehenden Zuversicht, Mut und Glauben an die Macht der proletarischen Klasse einflößen?

Die Kommunistische Partei erhebt entschlossen die Fahne des Kampfes um jene Forderungen, für die die Werktätigen in diesen Wahlen mit dem Stimmzettel demonstrierten:

- Ausreichende Löhne und Gehälter;
- Sicherung des Streikrechts;
- Beseitigung des Schlichtungssystems;
- Einführung des strengen Achtstundentages, der Siebenstundenschicht im Bergbau;
- Erweiterung der Rechte der Betriebsräte;
- Großzügiger Ausbau der Sozialpolitik, Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung;
- Nicht Hilfe für die „Landwirtschaft“, sondern Aufhebung der Agrar- und Industriegesetze;
- Nicht Revision des Dawes-Vertrages für die Bourgeoisie, sondern Beseitigung der Lohnsteuern und all der übrigen die Werktätigen in Stadt und Land belastenden Steuern;
- Senkung der Mieten und Beseitigung der Hauszinssteuern. Massenbau von billigen Wohnungen;
- Abschaffung des § 218;
- Sofortige Entziehung der Fürsten und Streichung aller Generals- und Ministerpensionen;
- Nicht Schonung der Reichswehr, sondern Abschaffung der Reichswehr und Entfernung gleichzeitig aller reaktionären Offiziere und der reaktionären Richter;
- Generalamnestie für alle proletarischen politischen Geangenen, Goetz, Margies und die vielen anderen.

Das sind nur die nächstliegenden von allen Forderungen in den Wahlen aufgestellten Forderungen, sie werden niemals erreicht werden durch eine Koalition mit der Bourgeoisie, durch trügerische Hoffnungen auf das Parlament, niemals durch demagogische Scheinradikalität der „Linken“, sondern nur durch den geschlossenen und entschlossenen Kampf der Werktätigen.

Zum Zusammentritt des Reichstags und der Länderparlamente muß den Bourgeois-Vertretern und den sozialdemokratischen Abgeordneten die Forderung der Massen entgegenkommen, muß dem Koalitionsführer eine organisierte Einheitsfront in den Betrieben, Gewerkschaften und allen wertaktiven Schichten in Stadt und Land wohl vorbereitet entgegengetreten.

Nur diese Front erzeugt die Kraft zum erfolgreichen Kampfe. Nur sie wird der Arbeiterklasse helfen, die Reize zu erlangen, um endgültig und früher als gedacht das kapitalistische System zu beiseite zu werfen.

Die Kommunistische Partei ruft auf zu diesem Kampfe. Die Arbeiter sind schon heute eine unüberwindbare Kraft, wenn sie sich zu ihm zusammenschließen.

### Der Nix im Zentrumsturm

Von Walter Stoedter

„Der Ausgang der Wahl hat uns belehrt, daß auch wir nicht unermundbar sind.“ (Zentrumszentralorgan „Germania“, 26. Mai 1928.)

Neben dem katastrophalen Zusammenbruch der Deutschnationalen ist vom bürgerlichen Lager die wichtigste Erscheinung der Wahlen vom 20. Mai der starke Verlust, den die beiden liberalen Parteien, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei, erlitten haben. Jahrzehntelang galt der Zentrumsturm für unerschütterlich, und wer den Kampf der Sozialdemokratie gegen das Zentrum in der Vorkriegszeit mitgemacht hat, weiß, wie außerordentlich schwierig diese Arbeit war. Während die sozialistische Arbeiterbewegung in den protestantischen Gebieten Deutschlands in der Vorkriegszeit stark an Boden gewann und in einzelnen Industriegebieten schon die vorherrschende Partei war, gelang es in den katholischen Gebieten Deutschlands nur sehr langsam, die Arbeitermassen für den Sozialismus zu gewinnen und auch die katholischen Arbeiterschichten der Sozialdemokratie einzugliedern. In dem katholischen Ruhrgebiet, wie auch im Köln-Nachen-Trier-Stoblienger Bezirk, von Bayern und Oberschlesien gar nicht zu reden, gelang es nur außerordentlich langsam, durch zähe und unermüdliche Arbeit, den Gedanken des Sozialismus zu verbreiten. Die Sozialdemokratie blieb in diesen Gebieten bis in die Kriegszeit hinein verhältnismäßig schwach.

Durch den engstirnigen Kulturkampf Bismarcks zu einer unterdrückten und verfolgten Partei gestempelt, im ersten Jahrzehnt auch noch stark kleinbürgerlich orientiert, gelang es dem Zentrum in Deutschland, durch den ungeheuren kirchlichen, kirchlichen und nebenkirchlichen Apparat Millionen katholischer Arbeiter, Angestellte, Beamte, Kleinbauern und Mittelkändler für seine Politik zu gewinnen. Durch die kirchlichen, religiösen Bande gelang es der Zentrumspartei, die breitesten proletarischen Schichten mit den katholischen Großindustriellen und Großagrarern in einer Partei zu verbinden. Der Katholizismus verstand es, durch seine Ideologie und seinen ungeheuren Apparat, die Klassenengensätze zu überbrücken bzw. die katholischen Arbeiter nicht zu Erkenntnis ihrer wirklichen Klasseninteressen kommen zu lassen. Als die sozialistische Gewerkschaftsbewegung erstarb, gründete der Liberalismus die christlichen Gewerkschaften, um die katholischen Arbeiter weiter geistig beherrschen zu können. Nur in außerordentlich zähem Kampf gelang es, die katholischen Arbeiter von der kirchlichen Ideologie loszureißen und für den Sozialismus zu gewinnen.

Während es dem Zentrum von den 70er Jahren bis zum Weltkrieg gelang, seinen Bestand und seine Vertretung im Reichstag im wesentlichen aufrechtzuerhalten, und es auch in der Zeit nach dem Kriege keinen wesentlichen Schaden erlitt, haben die diesjährigen Wahlen zum ersten Male das Zentrum schwer getroffen. Gewiß verlor die Zentrumspartei in den letzten Jahrzehnten ständig an Einfluß, jedoch war dies ein außerordentlich langsamer Prozeß. Durch den imperialistischen Weltkrieg, die Jahre des Bürgerkriegs und der Inflation wurden auch die katholischen Arbeiter aufs schwerste ausgerüttelt, so daß das Gefüge des Zentrums in den letzten Jahren schon eine wesentliche Loderung erlitt. Die großkapitalistische und imperialistische Politik des Zentrums in den letzten Jahren hat doch langsam zahlreiche katholische Werktätige zur Befürnung und zur Erkenntnis ihrer Klassenlage gebracht. Hinzu kommt, daß die Zentrumspartei, vor dem Kriege von der Regierung ausgeschaltet, seit 1919 ständig Regierungspartei war und politische Verantwortung übernehmen mußte, so daß die katholischen wertaktiven Schichten die Taten und Handlungen mit den Worten ihrer Führer vergleichen konnten.

So erlitt das Zentrum am 20. Mai einen Verlust an Stimmen, der in der Geschichte des Zentrums noch nicht dagewesen ist, einen Verlust von etwa 12 Prozent. Da dieser Verlust sich auf alle Wahlkreise ausbreitet, ist er ohne Zweifel nicht auf besondere lokale Ursachen, sondern auf die gesamte Arbeiter-

### Stahlhelmer schießt wieder einen Arbeiter nieder

Hamburg, 5. Juni. (Eig. Drahtb.) Zu den zahlreichen Überfällen der Stahlhelmbanden auf revolutionäre Arbeiter, die nur durch die große Unterdrückung, die der sozialdemokratische Polizeisenator den Stahlhelmen angedeihen ließ, ermöglicht wurden, kommt noch ein neuer hinzu. In der vergangenen Nacht schöß ein 19-jähriger Stahlhelmer, der in Stahlhelmuniform sich in St. Pauli, einem ausgedehnten Arbeiterviertel, herumtrieb, einen 24-jährigen Arbeiter nieder und verletzte ihn schwer.

Gestern nachmittag zogen Stahlhelmscharen von 15 bis 20 Mann durch die Altstadt in der offensichtlichsten Absicht, Zusammenstöße zu provozieren. Im Alten Steinweg kam es zu einem Zusammenstoß mit Arbeitern. Ein anderer Zwischenfall spielte sich auf dem Postenplatz ab. Dort weigerte sich ein Polizeioffizier, gegen bewaffnete Stahlhelmer vorzugehen.

Das „Hamburger Echo“, in Furcht über die Empörung der SPD-Arbeiter, schreibt:

„Man muß leider sagen, daß manche Polizeibeamte anscheinend so auf den Schuß des Stahlhelms bedacht waren, daß sie dabei hier und da über das Maß des Gerechtfertigten hinausgegangen sind.“

Wir haben keine Veranlassung, dafür die Leitung der Polizei verantwortlich zu machen (!).“

In Hamburg liegt, unter der Leitung des sozialdemokratischen Polizeisenators Schöndel der, der gleiche arbeitereindliche Polizeistandart vor wie in Berlin unter der Verantwortung Görgeles!

### Vom Tage

In der italienischen Botenschaft in Berlin wurden von unbekannten Personen aus einem vorbeifahrenden Auto die Scheiben eingeworfen.

Nach der Einigung mit den nordamerikanischen Völkern scheint die mexikanische Regierung nunmehr auch vor dem kirchlichen Feudalismus zu Kreuze zu kriechen. Es wird gemeldet, daß die Geistlichen zurückkehren können.

Die Nachrichten vom Tode Tschangolins sind noch nicht bestätigt. Nager allem Zweifel aber ist, daß dieser schwer verletzt wurde.

schlechte Politik des Zentrums zurückzuführen. Besonders stark ist die Schlappe des Zentrums in den proletarischen Bezirken Rheinlands und Westfalens. In den Wahlkreisen dieses Gebietes verlor das Zentrum folgende Stimmenzahl:

Rhein-Kachen	73 014
Koblenz-Trier	31 088
Düsseldorf-Ost	23 788
Düsseldorf-West	36 580
Essen-Süd	70 808
Westfalen-Nord	82 760

zusammen: 267 037

In Rheinland Westfalen allein verlor das Zentrum also über 1/4 Million Stimmen. Den stärksten Verlust erlitt es in der alten Merikalen Hochburg Rhein-Kachen, wo es allein 73 000 Stimmen verlor. Dazu kommen die Verluste im übrigen Reich; in Baden 45 000 Stimmen, in Württemberg 43 000, in Preußen 28 000, in Hessen-Nassau 33 000 und in Breslau 23 000.

Insgesamt verlor das Zentrum diesmal 6 000 000 Stimmen, mehr als 1/2 Million. Die Zentrumstimmen gingen zurück von 4 118 849 auf 3 618 752; der Anteil der Zentrumstimmen am Gesamtergebnis sank von 13,6 Prozent auf 12,3 Prozent.

Die Zentrumsfraktion, die im letzten Reichstag aus 68 Abgeordneten bestand, wird im neuen Reichstag nur noch 61 Abgeordnete zählen.

Dieselbe Erscheinung sehen wir bei der Merikalen Bayerischen Volkspartei, die früher zum Zentrum gehörend, in den Jahren 1919/20 sich vom Zentrum trennte und eine noch reaktionärere und offen monarchistische Politik betrieb. Die Bayerische Volkspartei verlor am 20. Mai in den Wahlkreisen:

Franken	27 310
Niederbayern	29 241
Oberbayern-Schwab.	74 617

zusammen: 131 177 Stimmen

Von 1 134 033 ging also die Stimmenzahl dieser Partei auf 990 186 zurück. Sie verlor zwei Abgeordnete und wird statt 19 nur noch 17 Abgeordnete im neuen Reichstag zählen. Ihr prozentualer Anteil sank von 3,7 Prozent auf 3,3 Prozent.

Insgesamt verloren die beiden Merikalen Parteien nicht weniger als 634 132 Stimmen, etwa 12 Prozent ihres bisherigen Standes. Während die Katholiken im heutigen Deutschland 32,4 Prozent der Bevölkerung ausmachen, wurden nur 15,6 Prozent der Stimmen für die beiden Merikalen Parteien abgegeben. Also hat noch nicht einmal die Hälfte der deutschen Katholiken für den Merikalismus gestimmt. Würden die Merikalen Parteien nicht die Hauptprofiteure des seit 1919 bestehenden Frauenwahlrechtes sein, so wäre ihr Verlust noch stärker.

Diese interessanten Zahlen zeigen uns, daß die katholische Kirche, daß der Merikalismus nicht mehr die unerschütterliche Säule der bürgerlichen Klassendiktatur in Deutschland ist. Sie zeigen, daß der Merikalismus trotz seiner religiösen Ketten und seines außerordentlich umfangreichen organisatorischen Apparates auf die Dauer die katholischen Werktätigen nicht mehr von der Erkenntnis ihrer Klasseninteressen zurückhalten kann. Sie zeigen, daß unsere jahrelange Arbeit der Aufklärung und Gewinnung der katholischen Arbeiter nicht umsonst gewesen ist, daß der Zentrumsturm diesmal einen starken Rückwärtsschritt gemacht hat. Die Auffassung so mancher Genossen, daß es, wie in der Vorkriegszeit, nur langsam gelingen werde, dem Zentrum beizukommen, hat sich als falsch erwiesen. Die ungeheuerliche Verhäufung der Klassengegenstände, die gesteigerte Ausbeutung der Werktätigen Deutschlands durch das Trustskabital hat sich erfreulicherweise endlich auch in stärkerem Maße auch auf die katholischen Arbeitermassen ausgebreitet. Würden die sozialdemokratischen Führer nicht seit dem Kriege durch ihre Koalitionspolitik mit dem Zentrum

und die Einstellung jeglichen eristenen Kampfes gegen das Zentrum die Zentrumspartei außerordentlich gestützt haben, so würde es zweifellos weit leichter und schneller gelingen, die katholischen Arbeiter für den Klassenkampf, für den Sozialismus zu gewinnen. Die kommende Große Koalition und das Bündnis der Sozialdemokraten mit dem Zentrum auch im Reich werden diesen Prozeß wiederum hemmen.

Nur auf unsere Schwärmer liegt die Aufgabe der Gewinnung der katholischen Arbeitermassen für den Klassenkampf und für die Revolution. Die Wahlen haben gezeigt, daß der Boden sehr locker, sehr günstig geworden ist. Gewiß dürfen wir uns keineswegs Illusionen hingeben. Bei weitem haben nicht alle Katholiken, die nicht mehr Zentrum wählten, unserer Partei ihre Stimmen gegeben. Sicher haben viele aus Protest gegen die Zentrumspolitik überhaupt nicht gewählt, sich also noch nicht

einer anderen Partei zugewandt. Dies zeigt die verhältnismäßig schwache Wahlbeteiligung in den katholischen Wahlkreisen. Etwa 125 000 Stimmen sind den Christlich-Sozialen um Vilas Peller und Ghien zugestossen. Auch der Wirtschaftspartei und den Volksrechtler werden sich katholische Mittelständler zugewandt haben. Zahlreiche katholische Arbeiter aber haben sich für uns entschieden, und das gesamte Wahlergebnis zeigt, daß breite katholische Schichten sich vom Zentrum abwendeten. Die Situation ist also günstig. In gesteigertem Maße, geschickter und energischer als bisher, müssen unsere Genossen überall an die wertvollen katholischen Schichten herantreten, um sie vom Zentrum loszureißen und für den Sozialismus zu gewinnen. Wie dieses am besten und wirksamsten zu geschehen hat, darüber werden unsere Parteioptionen in den Merikalen Gebieten in der nächsten Zeit ernsthaft Beratungen pflegen müssen.

## Ueber 300 Jahre gegen die K.B. Italiens

### Zuchthausstrafen von 16 und 27 Jahren — Ein Schrei der Empörung in den Betrieben!

Italienische Grenze, 6. Juni. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die Urteile im Prozeß gegen die führenden Genossen der kommunistischen Partei Italiens wurden nunmehr bekanntgegeben. Das römische Sondergericht fällte folgende ungeheuerlichen Zuchthausurteile, die von vornherein feststanden und zum Teil sogar über die Anträge des Staatsanwalts hinausgehen: Der ehemalige Abgeordnete Borin, Kleinbauer, zur Höchststrafe von 27 Jahren und vier Monaten, ebenso der Abgeordnete Marchiore. Genosse Gramsci, Abgeordneter, 20 Jahre, Ribaldi, Abgeordneter, 17 Jahre, Terracini, Dibolelli, Kovoda, Scocimaro, Nicola, Tettamini, Flecchia, Giboni, Stefani, Ferrari und noch zwei Angeklagte, darunter mehrere Abgeordnete, erhielten, soweit bisher bekannt, je 16 Jahre Zuchthaus. Genossin Anita Puffella erhielt neun Jahre acht Monate, andere fünf Jahre Zuchthaus. Insgesamt sind zwanzig Genossen zu über 300 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Weitere Prozesse sollen folgen.

Die Arbeiterklasse hat von den faschistischen Zentern keine Milderung erwartet. Diese Zuchthausurteile übertrifft aber alles, was die faschistische Phantasie Mussolinis und seiner Generäle bisher erdacht hat. Und wofür, für welche Handlungen werden die Besten der italienischen Arbeiterklasse, die heldenmütigen Führer der kommunistischen Partei Italiens in den Zuchthauszellen des Faschismus lebendig begraben? Für die kommunistische Organisation! Die „Richter“ des Sondergerichts waren zynisch genug, offen einzugehen, daß für die Fällung der Urteile das offene Bekenntnis der Angeklagten zum Kommunismus völlig ausreichte. Die „Gerichtsverhandlung“ war eine Farce, um diese Rauburteile zu fällen. Die Genossen wurden für ihre Tätigkeit als Abgeordnete, Redakteure und Funktionäre der K.B. Italiens zur Verantwortung gezogen, obwohl diese ihre Tätigkeit in eine Zeit fällt, in der die Partei gesetzlich noch gar nicht verboten war! Alle Angeklagten wurden vor dem 9. November 1926 verhaftet, die Partei aber erst an diesem Tage von der Faschistendiktatur verboten. Die Anklage stützte sich auf die legale Tätigkeit der Genossen vor dem Verbot, wo sie als Abgeordnete, Redakteure, Verteiliger tätig waren. Ja, die Sammlung von Geldern für die streikenden englischen Bergarbeiter, die Organisation einer Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion und schließlich die ganze Tätigkeit der Partei nach der Verhaftung der Angeklagten wurden vom „Sondergericht“ als Straftaten angeführt.

Eine ähnliche Ungeheuerlichkeit kennt die Geschichte der Justizwerbe nicht! Was kümmert es aber die Faschistendiktatur, ob sie juristische Zwirnsfäden zerreiht! Sie will Rauburteile und Abschreckung! Sie will sich dafür rächen, daß die verbotene kommunistische Partei trotz alledem als einzige lebendige Kraft den Widerstand der Werktätigen gegen die Faschistendiktatur organisiert. Sie will die Arbeiter von einer Verbindung mit den Kommunisten abschneiden.

Nun, sie soll sich irren! Die Empörung zittert in den Massen des italienischen Proletariats. Die Arbeiter aller Länder teilen

ohne Unterschied ihrer Parteigehörigkeit diese Empörung. Wir deutschen Arbeiter, die wir wissen, was es heißt, gegen eine unmenschliche Raubjustiz des Kapitalismus anzukämpfen, die wir mitten im Kampfe stehen um die Befreiung unserer politischen Gefangenen, fühlen uns eins mit den heldenhaften Vorkämpfern des Klassenkampfes in Italien, mit dem schmerzgeprüften italienischen Proletariat, und geloben vor den Toren der Kerker, die die Faschisten hinter den lebendig Begrabenen schließen, der italienischen Arbeiterschaft im Kampfe gegen Mussolinis Diktatur, für die Befreiung der Eingekerkerten und die Niederwerfung des Faschismus mit allen unseren Kräften beizustehen.

Nieder mit den faschistischen Zentern! Es lebe die kämpfende italienische Arbeiterschaft, es lebe ihr heldenmütiger Vortrupp, die kommunistische Partei Italiens! Heran mit den Opfern kapitalistischer Raubjustiz in Italien und Deutschland! Es lebe der gemeinsame Kampf um die Diktatur des Proletariats! Diese millionenfachen Kufe in den Betrieben Deutschlands und der ganzen Welt werden den Herrschenden Italiens in die Ohren gekellen: Das deutsche Proletariat, das es verstanden hat, das Leben Saccos und Vanzettis bis zum letzten Atemzug zu verteidigen, wird die italienische Klassenkämpfer nicht im Stich lassen! Dessen kann Herr Mussolini sicher sein.

## Sausuchung in unserm Stuttgarter Parteibüro

Unter Bruch der Immunität!

Stuttgart, 5. Juni. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde im Sekretariat der Bezirksleitung Württemberg von sieben Beamten der Abteilung IV gehäusucht. Stundenlang wurden sämtliche Kisten und Schränke durchsucht und selbst der Schreibtisch des Landtagsabgeordneten Schred wurde durch einen herbeigerufenen Schlosser gewaltsam geöffnet. Man suchte „Besetzungsschriften“, mußte aber nach stundenlangem Suchen unverrichteter Dinge wieder abziehen.

## Unbedingt

### heute noch muß ein jeder

Ortsgruppenvorstande und Kolporteur beim Verlag die Bestellung für die übermorgige „Wochenausgabe“ aufgeben. Das Wahlergebnis gibt jeder Ortsgruppe genügend Fingerzeige, wo sie mit dem Verkauf und der Werbung für die „Arbeiter-Zeitung“ einsehen muß.

## PASSAGIERE DER III. KLASSE Roman von Kurt Kläber

38

„Haut ihn!“ schrie der Geduckte, der von seinem Tisch sprang, und schlug den Dänen auf die gestraifte Lehne. Der Schotte ließ den Eingeklemmten, der sich mit beiden Händen in seinen Wund gekramt hatte, aber bereits wieder los.

„Hund!“ kreischte der Empörungsvollende auf, und sein Gesicht glühte wie eine elektrische Birne. Er ballte auch seine Hände, aber er wollte nicht, auf wen er sich zuerst stürzen sollte, und bevor er sich darüber klar war, hatte der Schotte, der den Wütenden kaum angesehen hatte, schon den Geduckten nach unten gezogen.

„Haut ihn!“ schrie diesmal der Krumme und schlug zu. Auch der Russe und der Belgier beteiligten sich an dieser Skrupellosigkeit. Sogar der Däne und der Amerikaner. Sie hieben auf einmal aufeinander los wie große, ausgelassene Kinder.

„Das ist für den Kohlenarbeiter!“ sagte der Krumme, und er hieb das zweite Mal gegen die leberne Schläfe des Geduckten.

„Und das ist für den Landbesitzer!“ quälte der Holländer auf und wurde fröhlicher.

„Und das ist für die sichtbaren Bretter!“ Der mopsige Deutsche zappelte, als hinge er an einem Strick, als er zuschlug.

Nach dem Geduckten kam der Russe an die Reihe. Wenn er nach oben schaute, hatte er immer die Augen geschlossen. Er lächelte, wenn er sie öffnete und den Schuldigen suchte.

„Oh!“ schrie die Französin und die Jüdin, die zurückgetreten waren und der Schlägerei mit Heinen, blitzenden Augen zusahen, jedesmal, wenn die Hände niederstiegen. Es schien ihnen Freude zu machen, daß sich die Männer so die Schreien zerstückelten. Die Französin wurde nun neugierig.

Erst kam sie langsam näher, um die Schlagenden anzusehen. Als aber der Geduckte wieder zwischen die Beine des Schotten genommen wurde, brüllte sie die Augen zusammen und schlug mit.

Der Geduckte, der gleich Empörungsvoll, ergriffte sie. Bevor sie klagen konnte, bog er sie auch schon herab. Der Schotte kramte sie

leichter zwischen seine Beine. Sie wollte sich wieder losreißen. Sie saß aber doch zu fest.

Zuerst schlugen sie die Männer auf den gestrafften Kopf. Sie verzogen dabei die Mäuler, als hätten sie Zucker unter der Zunge. Dann stürzten sie den Kopf nach hinten und hieben auf die bedrückte zweite Fahne. Zuletzt haben sie aber auch die. Ihre Augen saßen in den Höhlen wie große, feurige Sonnen, und ihre harten Hände knallten auf die gelben, beispigten Hosen wie ein Trommelfener.

XVII.

Es war Witternacht. Der Steward versuchte schon das dritte Mal, die Männer aus dem Tagessraum zu treiben. Endlich gingen sie. Die meisten schwankten.

Der Krumme und der Geduckte, die sich untergefaßt hatten, kullerten ein Lied. Der Deutsche und der Holländer saßen aus wie zwei zu volle, aufgetriebene Kugeln. Der Däne und der Belgier gingen noch anrecht. Auch der Engländer und der Franzose. Und der Amerikaner war noch so nüchtern, wie ihn seine Mutter geboren hatte.

Der Schotte, der etwas hinterher trottete, hatte die Französin im Arm. Er verschwand mit ihr. Der Korrekte, der ihnen bis zu den Kabinen nachtrotzte, blieb mit großen, glänzenden Augen stehen.

Es wurde trotz der vorgezeichneten Zeit noch nicht ruhig im Schiff. Der Geduckte und der Deutsche torzelten in ihre Kammern. Der Krumme lief hinter dem Belgier und dem Dänen her. Der Lange, der noch mit dem Amerikaner sprach, landete an derselben Stelle. Auch der Franzose und der Russe fanden sich ein.

„Es ist eine Schande,“ sagte der rauhaarige Däne mit einer weinerlichen Stimme, als sie sich alle auf die Betten gehockt hatten, „das Leben hängt bei uns erst mit dem Schnaps an.“

„Ja, mit dem Schnaps!“ grüßte ihn der Krumme mit seiner betrunkenen Stimme noch.

Der Belgier marste ihn aber bissig an. „Quertopf!“ befeuerte er los. „Du bist auch mit nichts zufrieden. Du bestst gegen die Weiber, und du lebst gegen die Ordnung. Du willst die Welt umbläuen, und jetzt bläust du deine Zunge noch gegen den Schnaps.“ Er wollte weiter schimpfen, er wurde aber unterbrochen.

„Genossen!“ sagte der hüpfende Franzose, der seinen Kopf in die Hände gestützt hatte, „der Schnaps ist unser Bruder. Er ist allerdings ein guter und ein schlechter Bruder. In Kamerale war ein

Mutter, der atmete erst richtig, wenn er die Flasche am Munde hatte. „Was haben wir,“ sagte er, „ein Leben, das ein Hund nicht ertragen würde. Du schufst 12 Stunden und belommst dafür soviel, daß du beinahe die nächsten 12 Stunden leben kannst. Und was beginnt dann?“ Den Franzosen schüttelte ein Hustenanfall, „das selbe wieder von vorn. Das einzige, was dir da heraus helfen kann, ist die Flasche. Du trinkst, und auf einmal bist du dort, wo du gern hinwilst. Da ist ein Baum. Eine Wiese. Ein Haus. Du siehst sie an. Du greiffst danach. Du spürst es. Alles ist gut. Was ist dagegen das Wiederwärtigenwerden? Du fällst zurück in den Dreck. Du bist der alte, arme, geplagte Hund. Das einzige, was dir bleibt, ist die Hoffnung, daß du dir die Flasche wieder füllen lassen kannst!“

Der Franzose hustete sich erst aus, bevor er weiter sprach. „Eines Tages zerstückel er sie aber doch. Es war in den Wochen, wo wir durch die Straßen der Vororte zogen und die ersten sieben Centimes zu unseren Stundenlöhnen eroberten. „Brüder,“ sagte er, „der Schnaps ist gut, aber er macht trüg und feige. Ich bin durch ihn, und sicher mit mir noch viele andere, 60 Jahre um jeden Kampf und um jeden Streik herumgegangen. Wir haben unsere Sehnsucht in ihm erlöst, weil uns das bessere Leben unerreichbar erschien. Auf einmal hebt man nur die Hände, und es kommt näher.“

Der Däne machte große Augen und strich sich seine Haare in die Höhe. „Die Alten haben alle so gedacht“, sagte er. „Wären sie früher so klug geworden, so ginge es uns schon besser.“

„Mein Vater“, begann er nach einer Pause wieder, in der die anderen alle geschwiegen hatten, „war genau so ein Säufer. Wenn ich mich bis zu meinen frühesten Jahren zurück erinnere, so hatten wir noch ein Haus in Aarhus. Es war nicht so groß, aber es war ein Garten daran, und nicht weit davon war das Meer. Der Alte war damals Gerber. Ich glaube, es gab sogar einen Gefellen. Auf einmal ging es nur abwärts.“

Es war noch nicht der Schnaps, es war eine große Gerberei, die uns alle in den Hunger trieb. Sie nahm erst den Verdienst. Dann kaufte sie auch die Felle auf. Eines Tages verloren wir noch das Haus. Der Alte hatte auch nun nicht kaufen müssen. Er wäre auch sicher wieder zu Arbeit und Lohn gekommen. Die große Gerberei schied die Woche oft dreimal zu ihm. Aber er wollte lieber verhungern als dort arbeiten, wo man ihm seine Arbeit gestohlen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

# Waldenburger Bergland

## Verleumder am Bert

Am 13. Mai fand in Waldenburg eine Konferenz des Fabrikarbeiterverbandes statt. In dieser wurde von den sozialdemokratischen Delegierten aus Charlottenbrunn Neuhertz und Scholz die Behauptung aufgestellt, unser Genosse Mose aus Charlottenbrunn hätte die Erwerbslosenunterstützung als viel zu hoch bezeichnet. Dagegen erhalten wir von unserem Genossen Mose folgende Erklärung:

„In der Konferenz des Fabrikarbeiterverbandes, die am 13. Mai in Waldenburg stattfand, ist von zwei Delegierten aus Charlottenbrunn namens Neuhertz und Scholz das Gerücht verbreitet worden, ich hätte in einer deutschnationalen Versammlung gesagt, die Erwerbslosenunterstützung sei viel zu hoch. Wahr ist, daß ich folgendes gesagt habe: „Daraus ergibt sich, daß nicht die Unterstützung zu hoch ist, sondern die Löhne der Bergarbeiter viel zu niedrig sind.“ Ich erkläre die beiden Delegierten in aller Öffentlichkeit als erbärmliche Verleumder.“

Ergänzend sei mitgeteilt, daß in der am 10. Mai in Charlottenbrunn stattgefundenen öffentlichen Wählerversammlung der SPD. der sozialdemokratische Genosse Paul Wagner dem Genossen Mose erklärt hat, die oben wiedergegebene Behauptung beruhe auf Unwahrheit.

Damit ist die schäbige Kampfweise der Sozialdemokraten zur Genüge gekennzeichnet. Da sie mit politischen Argumenten gegen die Kommunisten nichts ausrichten können, greifen sie zur Lüge. Lügen haben kurze Beine. Alle ehrlichen Arbeiter verurteilen diese Kampfweise aufs entschiedenste.

**Achtung, Zeitungsläser und Literaturbelei!** Am 10. Juni, vormittags 9 Uhr, tagt im Gasthof „Zum Stern“ in Waldenburg eine Konferenz der Zeitungspolporteurs und Literaturbelei des Unterbezirks Waldenburg. Alle Genossen müssen daran teilnehmen.

## Oberes Revier

**Gas!**  
Auf der Gustav-Grube in Roschenbach traten in der dritten Sohle plötzlich größere Mengen Grubengas auf, wobei der Bergbauer Hannig und der Schlepper Leinberger beinahe wurden. Die Wiederbelebungsversuche waren bei Hannig erfolglos und er konnte nur als Leiche zutage gefördert werden. Lemberg hat sich dagegen wieder erholt.

**Kriegsverletztenfahrt.** Am Sonntag fand die Autofahrt der Kriegsverletzten statt. 35 Autos und einige Motorräder standen den Fahrteilnehmern zur Verfügung. Um 8 Uhr morgens gab die Bergkapelle auf dem Marktplatz ein Konzert, wozu auch die Angehörigen der Kriegsverletzten sowie zahlreiche Neugierige sich eingefunden hatten. Nachdem das Signal zum Einsteigen gegeben war, setzten sich die Autos in Bewegung und etwa 150 Kriegsbefähigte des Oberen Reviers verließen auf einige Stunden die hochgelegene Stadt Preßnitz, um in der alten Festungsstadt Glas zu landen. Dasselbst Begrüßung und schöne Ansprachen an die Kriegsbefähigten. Die Festungswerke wurden besichtigt, und mancher Kriegsbefähigte wird an das Völkermorden von 1914 bis 1918 zurückgedacht haben, wo auch er sein bestes Hab und Gut, die Gesundheit, für das sogenannte „Vaterland“ geopfert hat, und heute noch zehn Jahren die große Ungerechtigkeit in bezug auf Versorgung in der kapitalistischen Republik zu spüren bekommt. Offiziere und Generale beziehen 20 000 Mk. und darüber hinaus jährliche Rente, leben in Saus und Braus und haben so den Dank des Vaterlandes in der Tasche, wohingegen die gewöhnlichen Kriegsbefähigten mit Bettelstempeln abgepeist werden, vielen ihr Leiden nicht anerkannt wird oder sie mit lumpigen Papierstücken abgefunden worden sind. Die Kriegsbefähigten kämpfen um das, was der Staat ihnen so heilig versprochen hat, sie denken aber nicht, daß durch eine Autofahrt, schöne Ansprachen und durch Empfang bei Grafen und Baronen ihre Leiden abgegolten sind. Gegen 21 Uhr trafen die Autofahrer mit den Insassen auf dem Marktplatz wieder ein und wurden von ihren Angehörigen empfangen.

**Parteiengenossen und KJB-Kameraden!** Ortsgruppen Friedland, Langwallersdorf und Görbersdorf der SPD. und Ortsgruppe Friedland des KJB. halten am Sonntag, dem 8. Juni, 20 Uhr eine gemeinsame wichtige Versammlung im „Anter“ in Friedland ab.

## Landeshut

**Zu dem Flugzeugabsturz.** Zu dem Absturz der Luftpost Warschau-Prag-Paris unweit Liebau auf tschechischem Gebiet erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das Flugzeug kam von Warschau und befand sich auf dem Wege nach Prag. Anscheinend hat bereits über Landeshut der Motor ausgefallen. Beim Negergehen in Königshausen streifte das Flugzeug eine flache Scheune und schlug dann auf einer Wiese auf, wobei es in Teufelsgang ging. Die Propeller bohrten sich in die Erde, während der Schwanz in die Luft ragte. Der Pilot, der tschechische Staatsangehörige Lesky, 1893 geboren, wurde als Leiche aufgefunden. Er mußte erst, da er angeschwollen war, von seiner Um-

klammerung befreit werden. Große Mühe erforderte auch die Befreiung des zweiten Flugzeuginsassen, des polnischen Flugzeugführers Brzybyski, 1895 geboren, da er in dem zertrümmerten Vordersteil des Flugzeuges eingeklemmt war. Anscheinend hat er aber keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen. Er wurde nach dem Krankenhaus Schkalar transportiert. Aus den Papieren des Verletzten ergab sich, daß er von der Pariser Luftverkehrs-Gesellschaft Sidna erst am 6. Mai d. J. als Flugzeugführer engagiert worden war. Die Unfallstelle ist durch Grenzpolizei und Mannschaften der Ortsfeuerwehr abgesperrt. Die mitgeführten Posten sind größtenteils unbeschädigt geblieben. Anscheinend ist Motordefekt die Ursache des Unglücks.

**Ueberfahren.** Als der Fabrikarbeiter Elsner aus Grössa mit seinem Fahrrad von der Arbeit in Landeshut zurückkam, wurde er auf der Chaussee Landeshut-Grössa von einem Auto überfahren und trug so schwere Kopfverletzungen davon, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Das Fahrrad wurde vollkommen zertrümmert.

## Bolkenhain

**Gewerkschaftsfest.** Ein Arbeiter schreibt uns: Am 24. Juni findet in Bolkenhain ein Gewerkschaftsfest statt. Wundern tut es uns, daß wir überhaupt nichts Näheres von seiten der Gewerkschaftsführer hören, wie das Fest vor sich gehen soll, oder betrachtet man uns nur

als Mitglieder 2. Klasse, die nur Gelder zahlen können und nicht zu sagen haben? Unsere Stellung zu diesem Gewerkschaftsfest ist klar und eindeutig. Zunächst einmal hat in der Gewerkschaftsdemonstration eine schwarzrotgoldene Fahne nichts zu suchen, denn die Gewerkschaftsfahne ist rot. Sollte aber trotzdem versucht werden, eine solche Fahne mitzuführen, nun, dann behalten wir uns unsere Schritte vor. Wir haben nichts dagegen, wenn die Reichsbannerkapelle in Uniform im Umzuge spielt, fordern dann aber, daß auch die Reichsbannerkapelle ebenfalls in Uniform herangezogen wird. Wie erklären aber zugleich, daß die KJB-Kapelle nur in Uniform spielen wird, auf Ruhhandel gehen wir nicht ein. Sollte versucht werden, in dieser Frage nur einseitig zu handeln, dann würde es leicht eintreten, daß Kollege Kutzig und die anderen fleißigen Gewerkschaftsführer mit der SPD. allein marschieren, denn der 1. Mai hat gezeigt, daß speziell die Steinarbeiter anders denken als manche von den reformistischen Führern. Am zweckmäßigsten wäre es wohl, wenn die Arbeiterparteien mit ihren Fahnen ebenfalls teilnehmen, je mehr rote Fahnen, desto besser. Wünschenswert wäre es, wenn zu diesem Tage eine wichtige Arbeiterumgebung zustande käme unter der Klassenkampfparole Rot.

## Schweidnitz

Freitag, den 8. Juni, „Stadt Breslau“, 7,30 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend des KJB. Konzert, Bericht vom Reichstreffen, Sachbilderortrag und Unterhaltung. Eintritt frei. Zeitungsläser, Sympathisierende und Gäste, vor allem Jungkameraden, willkommen. Ortsführung des KJB.

# Was ein SPD.-Funktionär sagt

Glänzende Bekämpfung der kommunistischen Gewerkschaftspolitik durch die sozialdemokratische „Volksstimme“ in Chemnitz

Jedem Arbeiter ist bekannt, mit welcher fanatischer Wut die SPD. und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie gegen die KPD., oppositionelle Verbandsmitglieder und sonstige mit der KPD. sympathisierende Organisationen vorgeht, wenn sie bei Streiks und Ausperrungen Sammlungen und Unterstützungsaaktionen zugunsten der streikenden Arbeiter, auch der Unorganisierten, vornimmt.

„Unberufene Einmischung“, „freche Bettelei“, „Zerstörung der Gewerkschaften“ usw., das sind gewöhnlich die Hegarumente der SPD.-Presse und sozialdemokratischen Bürokratie. In Magdeburg hat jetzt sogar die Bürokratie ihre Niedertracht auf diesem Gebiete soweit getrieben, daß sie vier kommunistische Verbandsmitglieder aus dem DMB. ausschloß, nur, weil sie in der Stadtverordnetenversammlung für einen Antrag der KPD., den Ungeperrten Unterstützung, billige Lebensmittel und Mietzuschuß durch die Stadt zu gewähren, gestimmt haben. Ganz besonders wendet sich der Haß und die Verfolgungswut der reformistischen Führer gegen die Internationale Arbeiterhilfe, die bei großen Streiks und Ausperrungen Lebensmittel an die besonders in Not befindlichen Arbeiter verteilt.

Angeht es dieses arbeiterfeindlichen Treibens der SPD.-Führerschaft ist es von großem Interesse, was die Chemnitzer „Volksstimme“ in einem Artikel „Einige notwendige Betrachtungen zum Kampf in der sächsischen Metallindustrie“ schreibt. Der Artikelschreiber — es ist offensichtlich ein sozialdemokratischer Gewerkschaftsfunktionär, der noch im Betrieb ist — behandelt darin zunächst die fortgeschrittene Kapitalkonzentration, die restlose organisatorische Geschlossenheit des Unternehmertums und kritisiert demgegenüber die veraltete Taktik der Gewerkschaftsführung, ganz besonders deren Geheimdiplomatie in den Wirtschaftskämpfen. Dann heißt es:

„Die Gefahr, daß der große Prozentsatz der Unorganisierten die Gewerkschaften in ihrem Kampfe um die notwendige Verbesserung der Löhne und vor allem um die nun noch weit mehr als bisher in den Vordergrund zu rückende Arbeitszeitverkürzung hemmt und hindert, dürfte auch in Zukunft fortbestehen. Es ist darum für die Gewerkschaften eine Frage um Leben und Tod, ob es möglich ist, diese beständige Gefahr, wenn nicht böslich zu bannen, so doch einzudämmen.“

Selbstredend geht es nicht an, für die Unorganisierten in einem Kampfe dieselben Rechte und Ansprüche verlangen zu wollen, wie sie den Organisierten zustehen, aber ebensowenig können die Gewerkschaften ohne Gefahr, sich selbst zu schädigen, die Unorganisierten einfach ignorieren, da sie ein eminentes Interesse daran haben, die Zermürbungstaktik der Unternehmer zum Scheitern zu bringen. In dieser Hinsicht hat es leider bei dem hinter uns liegenden Kampfe an der notwendigen Einsicht der Gewerkschaftsleitungen so gut wie rechtlos geblieben. Diese stellten sich einfach auf den verhängnisvollen und darum beschränkten Standpunkt, daß die Unorganisierten nun die Folgen ihrer Säumigkeit am eigenen Leibe verspüren müßten. Die Wirkungen solcher Politik liegen auf der Hand: die allgemeine Kampffront wird geschwächt und gleichzeitig hinterläßt sie in den Unorganisierten ein Gefühl der Verbitterung, die ihre Reizung, den Gewerkschaften beizutreten, eher verringert als fördert.

Die Gewerkschaften sollten daher ernsthaft erwägen, sich in Zukunft auch der Unterstützung der Unorganisierten irgendwie anzunehmen, sei es, indem sie für diese in bestimmtem Umfang Mittel zur Verfügung stellen, sei es, indem sie besondere Sammlungen durchführen, wenn man nicht gar so weit gehen will, das Beispiel jenes Betriebes zu befolgen, für den auf Anregung unseres Genossen Oswald Müller beschloffen wurde, die gewerkschaftlichen Unterstützungsbeträge aufammenzulegen und sie gleichmäßig unter der Belegschaft zu verteilen. Zumindest zeigt dieses Vorgehen, daß die Arbeiter in den Betrieben ihre Schicksalsverbundenheit sehr wohl begreifen, und daß sie bereit sind, zu willen der praktischen Solidarität große Opfer zu bringen; ein Standpunkt, den auch die Gewerkschaftsleitungen in Zukunft einbezogen müßten, sofern es sich um Kämpfe handelt, die für die Gesamtarbeiterschaft von entscheidender Bedeutung sind.

Im Zusammenhang bzw. in enger Verbindung hiermit steht die Frage der Arbeiterwohlfahrt (eine sozialdemokratische Konkurrenzorganisation gegen die I.A.H. Red. „A.3.“). Diese hat in dem zurückliegenden Kampfe gänzlich versagt. Dies offen auszusprechen zu müssen, ist für uns bitter, doch können wir daran umso weniger achtlos vorbeigehen, als es sich um eine unter dem Einfluß unserer Parteigenossen stehende Einrichtung handelt. Aufgabe der Arbeiterwohlfahrt wäre es gewesen, sofort nach der Verkündung der Ausperrung eine Sammlung zur Unterstützung der in den Kampf verwickelten Arbeiter, ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Organisationszugehörigkeit, einzuleiten, um der Not zu steuern. Die Ausfichten hierfür waren keineswegs ungünstig. Die Chemnitzer Industrie ist seit Monaten gut beschäftigt und der Prozentsatz der Arbeitslosen erfreulicherweise verschwindend klein. Nun geben wir uns klare Rechenschaft darüber, daß auch eine noch so erfolgreiche Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt bestenfalls nur vermocht hätte, die allergrößten Wunden zu lindern, aber es ist von gar nicht hoch genug zu veranschlagender psychologischer Bedeutung, daß durch eine Aktivität der Arbeiterwohlfahrt in den im Kampf befindlichen Arbeitern die Ueberzeugung gemweckt und gerechtfertigt wird, daß die Solidarität ihrer Klassengenossen lebendig ist und daß sie von diesen nicht im Stich gelassen werden.

Ueberhaupt ist die Betätigung praktischer Solidarität in solchen Zeiten eine unerlässliche Notwendigkeit. All die vielen Organisationen, die sich die Arbeiterwohlfahrt geschaffen hat, sollten sich wütig und rückhaltlos in den Dienst dieser stellen.“

Jedes Wort dieses sozialdemokratischen Artikelschreibers ist eine Bekämpfung dessen, was die Kommunisten seit Jahr und Tag bei jedem Streik fordern, vorschlagen und praktisch durchführen. Jedes Wort ist eine wichtige Anklage gegen die bornierte und arbeiterfeindliche Verbandsbürokratie.

Wird diese aus der Kritik ihres Parteimitglieds lernen? Gewiß nicht. Sie wird ihre „alte bewährte Politik“ erst dann aufgeben, wenn die Arbeitermassen sie von der Spitze der Gewerkschaften beiseitigen und revolutionäre Funktionäre an die Führung stellen.



# SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER

erzählt weiter:

Zwei Tage schwamm ich, an ein Holz geklammert, auf den Wellen, bis ich an den Strand einer lieblichen Insel trieb. Die Bewohner führten mich zu ihrem König Mihrdschan, dem ich meine traurige Geschichte erzählte. Der König nahm mich liebevoll auf und gab mir das Amt eines obersten Aufsehers der Haremsgärten. Dort fand ich eines Tages eine wundervolle Tabakstaude, deren Nutzen auf der Insel noch unbekannt war. Ich zeigte sie dem guten König und erzählte ihm von meinen Mischungsversuchen, so daß er meinen Plänen zur Anlegung von Tabakkulturen mit Begeisterung zustimmte. Damals glaubte ich mit dem edlen Tabak das höchste Glück und alle Zufriedenheit finden zu können, aber auch der beste Tabak ergibt noch keine richtige Mischung. Ich sollte noch viel leiden und erdulden, bis ich die Vollkommenheit erreichte. Heute lobe und preise ich Allah, der unsere Wege wunderbar leitet, denn jene Tabakart brachte den schönsten Teil an Aroma in meine geliebte Cigarette

(Fortsetzung folgt)

# SALEM AUSLESE



# Oberschlesien

## Rüftet gegen den Stahlhelmaufmarsch in Oppeln

### Werden Reichsbannerkameraden und Rote Frontkämpfer gemeinsam demonstrieren?

Am 6. Mai hielt das Reichsbanner in Oppeln eine Gauversammlung ab. Die Führer kreuzten in ihren Reden auch mit den Monarchisten die Allge. An die teilnehmenden Reichsbannerkameraden hat der Rote Frontkämpferbund durch Gombjittel folgenden Aufruf gerichtet:

#### Kameraden des Reichsbanners!

Der Stahlhelm, der Begleiter des Faschismus, wird am 1. Juli d. J. aus ganz Schlesien in Oppeln aufmarschieren. In vielen Orten der deutschen Republik haben Rote Frontkämpfer und Reichsbannerkameraden Schulter an Schulter zahlreiche Ueberfälle des Stahlhelms abgewehrt. Diese, von monarchistischen Offizieren geführte kapitalistische Schutzgarde, muß mit den übrigen arbeitserfindlichen Organisationen hinweggefegt werden. Auch in Oberschlesien muß die Arbeiterschaft eine einheitliche Abwehrfront gegen die Ueberfälle des Stahlhelms, gegen den Faschismus bilden. Die faschistische und monarchistische Seuche darf nicht um sich greifen. Zur Genüge hat der „Steinerner Gemeinordprozeß“ die bestialischen Morde an Arbeitern durch Faschisten in den ober-schlesischen Aufstandszeiten beleuchtet. Der kapitalistisch-faschistische Mordergoß, der diesem Gemeinordprozeß entkrümmt, muß die ober-schlesische Arbeiterschaft zu einem energischen, einheitlichen Widerstand gegen den Faschismus zusammenschließen.

Wir schlagen Euch deshalb vor, mit uns gemeinsam am 1. Juli d. J., unterstützt von der klassenbewußten Arbeiterschaft, gegen den Stahlhelm zu demonstrieren.

#### Kameraden!

In dem Programm des Reichsbanners ist der Kampf gegen die

Monarchisten festgelegt. Verweist darauf und fordert von eurer Gausführung eine einschleudende Stellungnahme.

#### Mit kameradschaftlichem Gruß

Die Gausführung des Roten Frontkämpferbundes, Gau Oberschlesien.

Bis jetzt hat die verantwortliche Führung des Reichsbanners auf den Aufruf nicht geantwortet. Jedenfalls wird das Schweigen zurückzuführen sein auf eine Schimpfplanonade der „Oberschlesischen Tageszeitung“. Dieses Blatt, das vom ober-schlesischen Stahlhelm als Sprachorgan dient, antwortete auf den Aufruf der Roten Frontkämpfer zur gemeinschaftlichen Demonstration mit einer scharfen Rüge für die „Persönlichkeiten des Reichsbanners“. Soweit wir aber unterrichtet sind, haben einzelne Arbeiter des Reichsbanners eine Gegendemonstration gegen den Stahlhelm begründet. Denn, — mit Recht sagen dies die Reichsbannerkameraden — sonst ist ja der Passus im Bundesprogramm: „Kampf den Monarchisten“ nur Phrase. Auch haben die proletarischen Anhänger des Reichsbanners wenigstens bedingt Recht, wenn sie durch gemeinschaftliche Aktionen mit den Roten Frontkämpfern, zu verhindern versuchen, eine sich anbahnende Assoziation des Reichsbanners mit dem Stahlhelm. Wie weit eine offene Kampfgemeinschaft des Stahlhelms mit dem Reichsbanner zustande kommen kann, liegt auch in der Widerstandskraft der Arbeiter im Reichsbanner.

Der Aufmarsch der Stahlhelmbanden am 1. Juli d. J. in Oppeln gibt den Reichsbannerarbeitern die Möglichkeit, mit den Roten Frontkämpfern und der übrigen klassenbewußten Arbeiterschaft durch eine wichtige Gegendemonstration zu bekunden, daß sie jederzeit bereit sind, den Kampf gegen die Monarchie praktisch zu führen.

## Gleiwitz

2914 Arbeitssuchende. Der städtische Pressedienst Gleiwitz teilt uns mit: Die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes ist in der Berichtswache zum Stillstand gekommen. Durch die Fertigstellung einiger Bauarbeiten, sowie durch die Rückkehr der vor dem Pfingstfest zu Auswahlarbeiten vermittelten Personen ist die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden um 9 Personen auf 2262 gestiegen. In der gleichen Zeit fiel die Zahl der weiblichen Arbeitssuchenden um 26 auf 552 Personen.

## Hindenburg

Wie das Zentrum die Elternbeitragswahlen vorbereitet.

Uns wird geschrieben: Am Sonntag, dem 3. Juni, fand in Hindenburg in der Schule XIII (Goldschule) eine Elternversammlung statt, die von Herrn Rektor Scholz einberufen und auch geleitet wurde. Gleich am Anfang der Versammlung sah man, daß sie von irgendeiner Seite gut vorbereitet gewesen sein mußte, da das große Schulzimmer sich als zu klein erwies und ein großer Teil der Versammlungsteilnehmer im Flur Platz nehmen mußte. Man hörte auch, daß der Mütterverein von der Andreaskirche am Freitag, dem 1. Juni, für die katholischen Mütter im Vereinshaus eine Versammlung einberufen hatte, in welcher die Mütter von ihrem geistlichen Vorgesetzten aufgefordert worden sind, zu der Elternversammlung vollständig zu erscheinen. Nachdem Herr Rektor Scholz die Satzungen zu der Elternbeitragswahl vorgelesen hatte, jagte er etwa folgendes: „Von den 16 Elternbeiträgen, die vor zwei Jahren gewählt worden sind, sind elf Katholiken und fünf Gegner. Ergo dafür, daß in den neuen Elternbeiträgen nur Katholiken gewählt werden.“ Nachdem ein Teil der Versammlungsteilnehmer gegen die ungesetzliche Beeinflussung der Wähler protestiert hatte und dem Rektor gesagt wurde, er solle Politik wo anders, nicht aber in der Schule betreiben, stellte ein Versammlungsteilnehmer den Antrag, der Elternbeitragswahl Bericht über seine Tätigkeit erstatten. Der Antrag wurde von der Versammlung unterstützt. Jetzt sagte ein Versammlungsteilnehmer, daß der Vorsitzende des Elternbeitrags da sei, er sich aber hüten werde, einen Bericht abzugeben, da er seit länger wie einem Jahre keine Elternbeitragsführung einberufen hatte, und jedesmal, wenn Anträge und Beschwerden vorkamen, er wie durch Zauber im Bett „schwer krank“ gelegen hat. Die Mitteilung dieser Tatsache verletzete den Herrn Rektor in nicht geringem Maße und er schloß die Versammlung. Zu bemerken wäre noch, daß der Vorsitzende des Elternbeitrags, Herr Großkaufmann Claudius Walrus, von der Reichsfrage, trotz mehrmaliger Aufforderung, eine Elternbeitragsführung einzuberufen, es immer abgelehnt hatte, da er angeblich krank war. Die Versammlung ging im Tumult auseinander, wobei Herr Scholz noch einmal aufforderte, katholisch zu wählen. Na, die Reichs- und Landtagswahlen haben gezeigt, daß der Einfluss des Zentrums im Abnehmen begriffen ist. Ergo dafür, daß die Elternbeitragswahlen ein noch kläglicheres Ergebnis für das Zentrum bringen!

#### Zweierlei Dienstausscheidung

Als voriges Jahr im April der neue Oberbürgermeister Dr. Culaschek seinen Dienst antrat, glaubte er, alles bei der Stadtverwaltung umkrempeln zu können. Gleich hinterm Büropult war er frühmorgens im Dienst zu sehen. Die Herren, die sonst gewohnt waren, recht spät zum Dienst zu kommen, sahen sich genötigt, ein bisschen früher zu kommen. Auch Anweisungen gab der Oberbürgermeister in dieser Hinsicht generell heraus. Die kleinen Beamten und Angestellten waren ja pünktlich im Dienst und deshalb hätte man nur an die jammigen Herren die Anweisungen ergehen lassen müssen. Eine Reihe beachteten diese Herrschaften die Anweisungen ihres Chefs. Als auch er nach einigen Monaten in seinem Dienstesamt nachließ, kamen die Herren wieder zwischen 9 und 10 Uhr morgens zum Dienst. Der Stadtrat hat es besonders günstig, da er nur von der Florianstraße nach dem Landratsamt einbiegt, um seinen schweren Dienst zu beginnen. Wie ist das, Herr Stadtrat, mit dem zweiten Frühstück bei dem so aufregenden „weiten“ Weg? Unter den anderen Herrschaften ist auch noch der Stadtschulrat zu erwähnen, dessen Dienstreise nicht viel länger ist, als die Schulzeit eines Kindes der Anfangsklasse. Bei dem alten Stadtrat L. weiß man nie, ob er in oder aus dem Dienst geht. Dafür ist er auch Personaldezernent bei der Stadtverwaltung.

Wenn ein städtischer Arbeiter nur Minuten später auf seiner Arbeitsstelle erscheint, dann wird ihm ein ganzer Stundenlohn in Abzug gebracht und noch angebroht, daß er bei nachmaligem Vorkommen zur Gefängnisstrafe kommt. Ein derartigen Strafen man

einen Chauffeur beim Omnibusbetrieb mit 10 Mark, weil er später zum Dienst erschien.

Die Steuerzahler von Hindenburg verlangen, daß in der Zukunft auch die Herren mit den hohen Gehältern pünktlich ihren Dienst beginnen, wie sie es von den kleinen Beamten, Angestellten und Arbeitern fordern.

Sprechzimmer der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat auf dem Schescheplatz 12, parterre, ein Geschäftszimmer eingerichtet. In allen kommunalpolitischen Fragen wird jedem Einwohner Auskunft erteilt. — Die Fraktionsleitung.

## Neustadt

Motorradunfall. Zwei Händlerjähne unternahmen eine Motorfahrt, der eine besaß einen Führerschein, der andere jedoch nicht. Letzterer übernahm trotzdem eine Zeitlang die Führung des Rades und stieß mit einem Auto zusammen. Der auf dem Sozius sitzende Bruder wurde getötet, während der Fahrer selbst lebensgefährlich verletzt wurde.

## Oppeln

Untertarifliche Löhne in der Gartenverwaltung

Der neue Lohnsatz für die städtischen Arbeiterinnen und Arbeiter ist abgeschlossen. Wer nun dachte, die Beschäftigten der Gartenverwaltung werden nach diesem mehr um ihr Weniges betrogen, erlebte einen Reizfall. Hand in Hand arbeiten dort der Betriebsrat Müde, sozialdemokratisch angehaucht oder verjüngt, und der Herr Gartenbetriebsinspektor Ulrich. Nach dem neuen Tarif hätten die weiblichen Arbeiter ca. 46 Pfg. die Stunde erhalten sollen, Herr Ulrich aber zahlt dem größten Teil einen willkürlichen Lohn von 33, 35 Pfg. usw. Der famose Betriebsrat kümmert sich nicht darum, hat doch bei seiner Wahl ihm der Gartengewaltige auf die Schulter geklopft und gesagt: „Wir werden schon auskommen.“ Das Räthchen waßt zusammen. Bei Rithilfe des freigewerkschaftlichen Betriebsrates sind ja die freigewerkschaftlich organisierten Kollegen zu ert ransilogen, natürlich zu allererst, die im Verdacht standen, kommunistisch gesinnt zu sein. Obwohl, wie wir schon schrieben, der Garteninspektor provokatorisch dies schon vorher androhte, unternahm die Blüte von Betriebsrat nichts — er hat andere Sorgen in der Gartenverwaltung, die wir noch beleuchten werden.

Arbeiter um den richtigen Lohn bringen, sie rauschmeigen — das ist die Wirklichkeit des Chefs und Betriebsrats des Oppelner städtischen Schönheitsinstituts gewesen. Der Herr sozialdemokratische Oberbürgermeister kümmerte sich so gut wie gar nicht um diese Dinge. Wenn er auch auf unser Drängen eine banale Anfrage machte, so geht die krantjunferliche Willkürherrschaft weiter.

# Zerschlagung des Einheitsverbandes?

Wir erhalten jeden die Mitteilung, daß die sozialdemokratischen Führer im Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Bezirk Oberschlesien, außerordentliche Maßnahmen zur Anstrottung der Opposition planen. U. a. sollen die am 13. und 14. Mai gewählten Delegierten zur Generalversammlung in Frankfurt a. M. von dieser Möglichkeit nicht anerkannt werden. Die geplanten Maßnahmen werden sich bestimmt verbandsschädigend auswirken. Es muß alles versucht werden, diese Pläne nicht zur Tat werden zu lassen! In unserer Wochenansgabe vom 2./10. Juni werden wir diese Fragen ausführlich besprechen. Alle Kollegen, die für die Demokratie im Verband eintreten, müssen die Wochenansgabe kaufen, um sich eingehend informieren zu können. Unsere Ortsgruppen fordern wir auf, sofort den Vertrieb zu organisieren und die benötigte Anzahl von Verkaufsexemplaren beim Verlag zu bestellen!

Zwei Motorradunfälle. In Oranienburg bei Carlsruhe ereignete sich ein tödlicher Motorradunfall, dem der Ober-schlesische Bellmont aus Herzogswalde erlag. In einer Kurve fuhr das Rad in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde außerdem derart gräßlich verstümmelt, daß der Tod alsbald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus eintrat. — Auf der Straße von Krappitz nach Gogolin fuhr auf der abschüssigen Straße der Banbeamte Ringel aus Krappitz in den Chausseegraben. Mit einer schweren Gehirnerkrankung wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, starb aber ebenfalls bald darauf.

#### Erwerbsloseneid im Kreise Groß-Strehly

Ein Erwerbsloser aus Gogolin schreibt uns: Das Elend der Erwerbslosen wird im Kreise Groß-Strehly von Tag zu Tag größer. Täglich wird eine Anzahl von Erwerbslosen angesteuert. Notstandsarbeit wird nicht beschafft. Alles Hoffen und Harren ist vergeblich. In unsichtbarer Schrift lesen die erwerbslosen Proleten auf dem Gebäude des Arbeitsamtes: „Lasset alle Hoffnung sahen, der Staat bedarf eurer nicht, wir sorgen nur für das Kapital.“ Die Arbeitslosen diskutieren auf der Straße, zornig und aufgeregt, zusammengeballte Fäuste steht man schwingen, im Moment zu jeder Tat fähig, einer ruft dem anderen zu: „Halten wir eine Erwerbslosenversammlung ab, bestellen wir uns den Reichstagsabgeordneten Antel Jabasch, wir wollen wissen, was die Zukunft bringt!“ Den Erwerbslosen wurde der Wunsch erfüllt. Am Sonnabend, dem 2. Juni, fand im Lokal „Zur Eisenbahn“ in Gogolin eine Erwerbslosenversammlung statt, woran sich die Kollegen von Gogolin und Umgegend zahlreich beteiligten. Ein erwerbsloser Kollege schilderte die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, die Nachteile des Arbeitslosenversicherungsgesetzes gegen die frühere Erwerbslosenfürsorge durch die Kommune. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz gibt eine Unterstützung für 26 Wochen. Darüber hinaus wird Krisenunterstützung im Kreise Groß-Strehly nicht gewährt. Die Stadt- und Gemeindeverwaltungen lehnen alle Beihilfen an Erwerbslose ab. Waren es nicht die Sozialdemokraten, die dem Arbeiter und Erwerbslosen vorgaukelten, das Arbeitslosenversicherungsgesetz, welches ihr Werk sei, ist ein Fortschritt in der Sozialfürsorge? Die Sozialdemokraten wiesen noch darauf hin, daß jeder Arbeiter, der im Produktionsprozeß steht und Erwerbslosenbeiträge entrichtet, Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung besitzt im Falle der Arbeitslosigkeit, gleichviel, ob er einige Morgen Acker oder einen kleinen Besitz sein eigen nennt. Mit Schreden stellen diese Arbeiter fest, daß man ihnen die Erwerbslosenunterstützung nicht bewilligt, weil sie einige Morgen landigen Acker oder eine kleine baufällige Wohnbude besitzen. Der Fortschritt in der Sozialfürsorge ist nicht zu merken, wohl aber eine erhebliche Verschlechterung. Für Panzertreuer, Reichswehr, Polizei, Kirchen, Klöster und für nationalsozialistische Kriegsfilmbeihilfe der kapitalistische Staat Millionen, aber für die hungernden und Profit schaffenden Proleten gibt es nur Broden. Aus den Ausführungen über die wirtschaftliche Lage erkannten die Erwerbslosen, daß nur durch einen gutorganisierten Kampf Arbeit und Brot geschaffen werden können. Das Elend wird nur eine Arbeiter- und Bauernregierung beseitigen. Zum Schluß wurde folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen und beschlossen, diese an den Landrat in Groß-Strehly und an den Regierungspräsidenten in Oppeln zu übergeben:

„Die heute im Lokal „Zur Eisenbahn“ in Gogolin versammelten Erwerbslosen von Gogolin und Umgegend erheben schärfsten Protest, daß die Behörde keine Schritte unternimmt, um die angesteuerten Erwerbslosen weiter zu unterstützen oder Notstandsarbeiten zu beschaffen. Wir Erwerbslose sind durch die Aussteuerung in eine sehr große Notlage geraten. Wir fordern:

1. Die Weitergewährung der Erwerbslosenunterstützung.
2. Beschaffung von Notstandsarbeiten. Die neuen Straßenbauten im Kreise Groß-Strehly sind noch nicht beendet.
3. Speisung der Kinder der Erwerbslosen und Bezahlung der Mieten durch die Gemeinde.
4. Eine einmalige Beihilfe für die angesteuerten Erwerbslosen.
5. Sofortige Bereitstellung von Mitteln für den Bau von Arbeiterwohnungen, da Mangel an derartigen Wohnungen besteht, um auch dadurch den Arbeitslosen Arbeit zu gewähren.

Den angesteuerten Erwerbslosen von Gogolin und Umgegend wird dringend geraten, in der Woche sich öfter zu melden bei der Arbeitsamt-Nebenstelle Gogolin zwecks Ueberweisung zu einer Notstandsarbeit.

## Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
- Reife. Sonnabend abend 7½ Uhr Funktionärprüfung beim Pol.-Z.
- Sonntag, 10. Juni.
- Kreisversammlung Deuthen, vormittags 10 Uhr in Mikulstschütz, Kubans Gasthaus (Autobushaltestelle). Zutritt haben alle Funktionäre und Vertrauensleute der Stadt- und Landreise Deuthen und Hindenburg.
- Kreisversammlung Ratibor-Leobschütz, vormittags 10 Uhr in Ratibor, Lokal „Stadt Troppan“.
- Bobret-Karl. Vormittags 9,30 Uhr in Karl, Lokal Ditscha, Mitgliederversammlung.
- Roter Frontkämpfer-Bund
- Wir ersuchen alle Ortsgruppen und Abteilungen des Gau's, ihre Versammlungen auf den Monatsarbeitsplänen anzugeben. Die Arbeitspläne müssen der Gausleitung bis spätestens den 7. jeden Monats eingekandt werden, damit die Versammlungsanzeigen hier erscheinen können. — Gausführung O.E.
- Gleiwitz. Sonntag, den 10. Juni 1928, vormittags 11 Uhr, im Saale Gleiwitz, Coseler Straße 3. Antreten 10,30 Uhr am Fleischmarkt.
- Untergau Gleiwitz und Deuthen. Sonntag vormittag 9 Uhr in Gleiwitz, Coseler Straße 3 (ehemaliges Gewerkschaftshaus) Untergaukonferenz.
- Sonstige Organisationen
- Gleiwitz. Freidenker. Sonnabend, 9. Juni, 20 Uhr im Vereinslokal, Bahnhofstraße 34, wichtige Mitgliederversammlung mit aktuellem Referat. Gäste sind willkommen.
- Verantwortlich: Für den politischen Teil: Kurt Dombrowski, für „Betrieb und Werkstat“: Wilhelm Böhmer, für „Freiheit“, „Willy“ und die übrigen Beilagen: Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den ober-schlesischen Teil: Theodor Pollak, Gleiwitz. — Für Anzeigen: E. Berber, Gleiwitz.

# Was wird in Breslau?

## Massenfeindlicher Rathausbürgerblod oder Ausnutzung der kommunistisch-sozialdemokratischen Mehrheit?

### Ausflüchte des SPD-Ortsvorstandes

E. H. Die Breslauer Arbeiterschaft hat durch die Stadtverordnetenwahl am 20. Mai der arbeitserfreundlichen Politik der bisherigen Rathausmehrheit eine entscheidende Abgabe erteilt. Sie erwartet deshalb auch von der jetzigen sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheit eine rote, eine Arbeiterpolitik. Die bereits veröffentlichten Entschlüsse von stehenden Betriebsvertretungen zeigen die Grundstimmung der Gesamtarbeiterschaft Breslaus und fordern klar und eindeutig die Ausnutzung der sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheit zur Durchsetzung der dringendsten kommunalpolitischen Forderungen der Werktätigen.

Die Kommunistische Partei und ihre Stadtverordnetenfraktion hat sich diesen Willen der Arbeiterschaft zu eigen gemacht. Bereits gestern veröffentlichten wir den Brief unserer Partei an die Sozialdemokratie, in dem klar und eindeutig der Vorschlag gemacht wird, ein Zusammengehen im Breslauer Rathaus zur tatsächlichen Wahrung der Klasseninteressen des Proletariats herbeizuführen. Wir haben zugleich die dringendsten Aufgaben angedeutet, die vor einer kommunistisch-sozialdemokratischen Mehrheit stehen.

Die Veröffentlichung des Briefes geschah, um der gesamten Arbeiterschaft ein klares Bild über den wirklichen Ablauf der Verhandlungen zwischen SPD. und KPD. zu geben, um ihr Rechenschaft darüber abzulegen, wie die Kommunistische Partei den Auftrag der verschiedensten Betriebsvertretungen ausführt.

Dabei möchten wir nochmals hervorheben und betonen: der Vorschlag der KPD. ist ehrlich und einzig und allein von den Interessen der Arbeiterschaft diktiert. Er bedeutet aber keineswegs, daß die Kommunistische Partei ihre Auffassung über den Charakter der SPD. einer Revision unterzogen hätte. Nach wie vor bestehen tiefe und unüberbrückbare prinzipielle Gegensätze zwischen uns. Die KPD. betont nach wie vor, daß nur auf dem Boden des Klassenkampfes der endgültige Sieg über die kapitalistische Klasse zu erringen ist. Sie weiß, daß erst nach der Machteroberung durch das Proletariat eine grundlegende Umgestaltung und Verbesserung der Lage der Arbeitenden möglich ist. Sie ist aber bereit, auch jetzt schon alles zu tun, um dem Willen und den Forderungen der Arbeiterschaft Geltung zu verschaffen und seine Kampfpositionen zu verbessern.

Was sagt nun die SPD. zum klaren und unzweideutigen Angebot der KPD., Mehrheit im Stadtparlament im Interesse der Arbeiterschaft auszunutzen? Hier ist die Antwort des sozialdemokratischen Parteivorstandes:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Ortsverein Breslau  
Breslau, den 5. Juni 1928.

An die  
Bezirksleitung der SPD. Schlesien und den Vorstand  
der Kommunistischen Stadtverordnetenfraktion  
a. Hd. des Herrn Erich Hausen  
Hier, Feldstraße 50.

Werte Genossen!

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion und der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei treten vor der ersten Stadtverordnetenversammlung nicht mehr zusammen.

Die in Ihrem Briefe erbetene Besprechung kann daher vor der ersten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nicht erfolgen. Wir werden zu dem Briefe und der vorgeschlagenen Sitzung in der nächsten Sitzung des Parteivorstandes und der Fraktion Stellung nehmen und ihn dann inhaltlich beantworten.

Mit sozialistischem Gruß

Der Vorstand

der Sozialdemokratischen Parteiorganisation Groß-Breslau  
Edstein.

Dieser Brief spricht für sich selbst. Die Antwort an Edstein hat bereits unsere gestrige öffentliche Versammlung des Stadtteils West durch die einstimmige Annahme folgender Resolution gegeben:

Die öffentliche Versammlung des Stadtteils Breslau-West bedauert der Kommunistischen Partei ihr Vertrauen für ihren im Interesse der Gesamtarbeiterschaft unternommenen Versuch, die kommunistisch-sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit für die Werkstätigen zur Durchsetzung der dringendsten kommunalen Forderungen auszunutzen.

Sie stellt demgegenüber fest, daß die Sozialdemokratie auf die mehrfache Forderung von namhaften Betriebsvertretungen, die KPD. und SPD.-Mehrheit auszunutzen und in der Kommune eine rote Arbeiterpolitik zu treiben, bisher geschwiegen hat.

Sie stellt zugleich fest, daß die Antwort des sozialdemokratischen Parteivorstandes auf das Angebot der KPD. klar erkennen läßt, daß die SPD. entgegen dem offensündigen Willen der Arbeiterschaft eine Koalition mit den bürgerlichen Parteien im Stadtparlament eingehen will.

Sie stellt weiter fest, daß die SPD. durch ihre Antwort klar die Absicht zum Ausdruck bringt, bereits in der ersten Stadtverordnetenversammlung bei der Wahl zum Vorstände und der Wahl der Bürgerchaftsdeputationen einen Kurs zu beziehen, der dem Urteil der Arbeiterwähler ins Gesicht schlägt.

Die Versammlung verpflichtet sich, in der Gesamtarbeiterschaft Wahrheit und Klarheit über die Stellung des sozialdemokratischen Parteivorstandes zum Vorschlag der KPD. zu verbreiten. Sie erwartet von der KPD., daß sie klar und unverdrossen ihren im Interesse der Arbeiterschaft geführten Kampf für die Ausnutzung der KPD. und SPD.-Mehrheit im Rathaus fortsetzt. Die Versammlung appelliert an alle Arbeiter, den Kampf der KPD. für ihre Interessen härter und nachdrücklicher zu unterstützen und sich um das Banner der Kommunistischen Partei zu scharen.

\*

Diese einstimmig angenommene Resolution spricht zweifellos aus, was große Teile der Breslauer Arbeiterschaft angeht, des

bunnen Sichdrückens des SPD.-Vorstandes denken werden. Über noch ist ja in dieser Frage das letzte Wort nicht gesprochen. Es bleibt dabei:

Die Arbeiter haben das Wort!

### Auch die Erwerbslosen fordern Ausnutzung der Mehrheit

Nach den Betriebsvertretungen der Stadtverwaltung und der Schuhfabrik Dornsdorf hat nunmehr auch der Landesauschuß der Erwerbslosen zu der Mehrheitsbildung im Stadtparlament Stellung genommen und nachstehende Resolution angenommen:

Landes-Erwerbslosen-Auschuß  
für Schlesien

Breslau, den 4. Juni 1928.

An die  
Kommunistische und sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion  
Breslau.

Werte Genossen!

Die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung hat den Arbeiterparteien einen erheblichen Zuwachs an Mandaten gebracht, so daß es jetzt möglich ist, für die Forderungen der Arbeiterschaft, insbe-

sondere aber für die der Erwerbslosen und der anderen Hilfsbedürftigen der Stadt Breslau unter Heranziehung der Mietervertreter eine Mehrheit im Stadtparlament zu erhalten.

Wir ersuchen Euch unter Ausnutzung dieser Mehrheitsverhältnisse einzutreten für die nachstehenden Forderungen der Breslauer Erwerbslosen:

1. Baldige Annahme des zurzeit noch im Ausschuß VIII vorliegenden Antrages auf Auszahlung einer Wirtschaftshilfe;
2. Erhöhung der Zuschüsse für den Wohlfahrtsamt;
3. Erhöhung der Zuschüsse des Wohlfahrtsamtes;
4. Besondere Fürsorge für die ausgesteuerten Erwerbslosen;
5. Bereitstellung von Mitteln zur Ausführung von Notstandsarbeiten;
6. Das Breslauer Stadtparlament soll vom Reichstag fordern: Abänderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes in folgenden Punkten:
  - a) Verlängerung der Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung auf 52 Wochen;
  - b) Verkürzung der Anwartschaft auf 13 Wochen;
  - c) Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung in der Arisenunterstützung;
  - d) Wegfall der untersten vier Lohnklassen;
  - e) Streichung der Karenzzeit.

Mit kollegialem Gruß

Landes-Erwerbslosenauschuß für Schlesien.

# Der Berliner Prügelpolizei sollen nicht die Hände gebunden werden

Berlin, 7. Juni. (Fig. Drahtber.) Nach einer stundenlangen Konferenz veröffentlicht nunmehr das Berliner Polizeipräsidium einen „Amtlichen Bericht“. Er ist größtenteils eine Wiederholung der bekannten Polizeischwindereien, die durch die Berichte der Augenzeugen und auch zahlreicher bürgerlicher Blätter längst widerlegt sind. Wir zitieren die Morgenausgabe des „Berliner Tageblattes“, in dem es heißt:

„Alle Zeugen — es handelt sich zum größten Teil um Personen, die keiner Partei angehören — sagen übereinstimmend aus, daß das Verhalten der Schußpolizisten auf das Schärfste zu verurteilen sei,

in denen sich der Gebrauch der Waffe nicht vermeiden läßt, bei nicht den erforderlichen Schuß. (!)“

Die Arbeiterschaft muß alles tun, um die deutschnational-sozialdemokratische Aufhebung der Schußbeamten gegen die revolutionären Arbeiterdemonstrationen zu verhindern und die Schupo an ihre Interessensolidarität mit den Arbeitern zu erinnern.

### Chamberlain gegen Litauen

(Fig. Drahtber.) Berlin, 7. Juni.

Die Dienstagsitzung des Völkerbundes zeigte eine offene Stellungnahme von Frankreich und England gegen Litauen und für Polen. Das bedeutet eine Begünstigung der polnischen Annektionsbestrebungen und damit eine demonstrative Stellungnahme gegen die Sowjetunion.

### Ultimatum der Nanjing-Regierung

Peking, 6. Juni. Aus Nanjing wird gemeldet, daß die Nanjing-Regierung, nach Meldungen der Telegraphen-Agentur Kuomin dem General Fandzitschen und dem General Tschanghsjueliang, den Gouverneuren zweier Provinzen der Nordmandschurei, folgendes Ultimatum überreichen ließ: Im Zusammenhang mit dem Sieg der chinesischen nationalen Bewegung stellt Ihnen die Nanjing-Regierung anheim, innerhalb der nächsten 72 Stunden zu kapitulieren und folgende Forderungen zu erfüllen:

1. Tschanghsjolin und seine Geiselschaft von der politischen Macht zu beseitigen;
2. zum Nachfolger Tschanghsjolin eine Persönlichkeit zu ernennen, die die drei Grundzüge Sunhatsens anerkennt;
3. der Nachfolger Tschanghsjolin hat den Anordnungen der Nanjing-Regierung zu folgen;
4. in den Provinzen der Nordmandschurei wird die Flagge der Kuomintang gehißt.

### 80000 Nordsoldaten zu Tschanghsjuei übergegangen

Tokio, 5. Juni. Nach den hier vorliegenden Meldungen sind sämtliche außerhalb der Mandschurei stehenden Nordtruppen in der Stärke von 80000 Mann am heutigen Dienstag zu den Südruppen übergegangen, womit der Bürgerkrieg (den Generalkrieg! Die Reb.) auf dem eigentlichen chinesischen Boden ein unblütiges Ende genommen hat. Die Reutruppen der Südmee sind bis an die Grenze der Mandschurei vorgeschoben worden.

Paul Göhre gestorben. Berlin, 7. Juni. Wie Berliner Blätter melden, ist der frühere Pfarrer Paul Göhre gestorben. Paul Göhre gehörte zu den Gründern der Nationalsozialen Partei. Im Jahre 1899 trat er zur Sozialdemokratie über, in der er bei den Revisionisten stand. Den Krieg machte Göhre wieder als Freiwilliger mit.

Ein sauberes Sozialdemokrat. Dresden, 6. Juni. Vor dem hiesigen Schöffengericht stand der frühere sozialdemokratische Parteisekretär Rahmig aus Berlin wegen Unterschlagung, die er in den Jahren 1922 bis Anfang 1928 begangen hatte. Er soll insgesamt 6000 Mark Parteigelder unterschlagen haben. Er wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stütze Streikunruhen im rumänischen Bergbau. U. B. L. 6. Juni. In den Bergwerken von Petrozent und Lupet kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und den zur Unterdrückung eines ausgebrochenen Streiks entsandten Truppen. Es hat dabei mehrere Tote gegeben.

Japanischer Seelenkreuz. London, 6. Juni. In dem großen japanischen Hafen Kobe stellten 50000 Seeleute. Dadurch sind 1300 japanische Dampfer zum Stillliegen gezwungen.

Sozialdemokrat läßt Streikleitungsführer verhaften. München, 6. Juni. Die Polizei des Sozialdemokraten Hermann E. verhaftete in Heinau das Mitglied der Streikleitung der Rheinisch-Westfälischen Kohlenarbeiter, Karl Seemuth. Man will Seemuth für angebliche Unterschlagungen Streikender verantwortlich machen.

### Bize-Weiß im Kreuzfeuer



da kein erschütternder Grund zum Einschreiten mit der Fiehwaffe vorlag.“ (!)

Börgiebel muß in seinem amtlichen Bericht eingestehen:

„Bedauerlicherweise haben in der menschlich durchaus verständlichen Erregung (!) über die wüsten Beschimpfungen und Angriffe, die sie zu erdulden hatten, einige Polizeibeamte das Maß der notwendigen Abwehr überschritten, was zu dem durchaus berechtigten und notwendigen (!) Einschreiten des die polizeilichen Maßnahmen beobachtenden Polizeivizepräsidenten geführt hat.“

Dieser Satz trägt bereits die Widerlegung von Börgiebel unwarahren Behauptungen über die Vorgänge am vergangenen Sonntag in sich. Herr Börgiebel ergänzt seinen amtlichen Bericht durch ein Schreiben an das Kommando der Schußpolizei, das eine neue Aufreizung zu arbeitserfreundlichen Provokationen darstellt. Es heißt in diesem neuen Schandurteil Börgiebel:

„Mit Rücksicht auf die verschiedenen in letzter Zeit erfolgten zusammenfassende politische Demonstrationen mit der Schußpolizei lege ich Wert darauf, bei der Beamtenschaft nicht das Gefühl aufkommen zu lassen, es würden ihr durch einseitige Bestimmungen bei diesen Zusammenstößen die Hände gebunden (!) oder sie Hände in Fesseln

### Der Weg zum Kunstholz

Holz ist ein recht beliebter Baustoff. Es läßt sich leicht mit den verschiedensten Werkzeugen bearbeiten, ist leicht und besitzt doch eine genügende Festigkeit für die verhältnismäßig geringen mechanischen Beanspruchungen, denen die vielen aus ihm hergestellten Möbelstücke, die Dielen- und Parkettfußböden, Wandtäfelungen usw. ausgesetzt sind. Sein schlechtes Wärmeleitvermögen macht es für alle diese Zwecke besonders geeignet. Eine Holzdielen ist „fußwarm“ und die Kennzeichnung „warm“ könnte man sehr vielen Holzgegenständen zuerkennen, jedem Holzgriff z. B., den wir über Eisen stecken, eben weil sich Eisen kalt anfaßt, die Wärme der Hand schnell weiterleitet, sozusagen aufsaugt. Doch das Holz hat auch seine großen Nachteile, die seine Verwendung stark beschränken bzw. erschweren. Nicht nur sind die verschiedenen Baumstämme — auch gleicher Baumart — aus denen das Nutzholz geschnitten wird, je nach dem Platz, an dem sie gewachsen, der Jahreszeit, zu der sie geschlagen sind, mitunter sehr verschieden in ihren Eigenschaften, auch im gleichen Stamm haben die einzelnen Schichten, die Jahresringe, wechselnde Beschaffenheit, von Knorren und Astlöchern zunächst überhaupt abgesehen. Holz ist deshalb leider kein Material, dessen Festigkeitseigenschaften innerhalb enger Grenzen festliegen wie die der Metalle, deren Gefüge einheitlich ist, dessen Gefügebildung (Wachstum) wir mehr oder weniger in der Hand haben, bei dem deshalb die mit einem Probestück vorgenommenen Laboratoriumsversuche und Gefügeuntersuchungen (Metallographie) Folgerungen zu ziehen gestatten, die für jedes unter gleichen (kontrollierbaren) Bedingungen entstandene Stück Metall derselben Art schlechthin unbedingte Gültigkeit beanspruchen können. Beim Holz ist das keineswegs der Fall, deshalb muß man hohe Sicherheiten verlangen, wo man seine Festigkeit benötigt. Außerdem ist es atmosphärischen Einflüssen sehr zugänglich, es „arbeitet“, quillt bei Feuchtigkeit, bekommt Risse bei Trockenheit, und auch das noch nicht einmal gleichmäßig, sondern verschieden in den einzelnen Schichten und verschieden in der Faserichtung und senkrecht zu ihr. Das Brett „wirft“ sich. Auch langes Lagern (Trocknen) oder Imprägnieren hilft nicht unbedingt dagegen, es schwächt nur ab. Sehr wirksam ist es dagegen, besonders bei größeren Gegenständen, viele kleine Teile durch Leim oder Fügen derart zu einem großen Körper zu verbinden, daß dies Arbeiten sich innerhalb des Verbandes ausgleicht, ein Verziehen nach außen hin sich nicht mehr bemerkbar macht. Das ist der Grund, weshalb der Modelltischler sich seine Holzklötze aus Brettern zusammenleimt, die Faserichtung jedes Brettes gegen das vorhergehende versetzend nach dem Prinzip der Herstellung auch des bekannten Sperrholzes. Holz in einem derartigen Wechselverband zeigt all die erwähnten Nachteile schon in viel schwächerem Maße. Eine radikale Konsequenz aus den Beobachtungen am Naturholz aber zeigt erst das Kunstholz, auch Steinholz genannt. Es ist dies eine Masse, bestehend aus sehr kleinen Holzteilchen (Sägemehl, Späne), Magnesia und — als Bindemittel — Chlor-magnesia-lauge. Auf dem Bau frisch angerührt und aufgetragen, ergibt diese Masse einen Fußbodenbelag, der für normale Beanspruchungen sich gut bewährt. Erst neuerdings ist man noch einen Schritt weiter gegangen und stellt unter einem Druck von 400 Atm. aus dieser Masse ein Plattenmaterial her, das infolge seiner entsprechend großen Dichte ganz ausgezeichnete Eigenschaften zeigen soll. Als Fußbodenbelag in Magnesia-mörtel fugenlos verlegt, hält es den stärksten Beanspruchungen im Personen- und Karrenbetrieb stand, ist feuersicher, wird nicht vom Schwamm befallen, staubt nicht, reißt nicht, splittert nicht, hat keinerlei Fugen, erfordert keine besondere Pflege, ist geräuschlos im Verkehr und infolge guter Wärmehaltung „fußwarm“. Die Platten eignen sich ihrer Unverwundlichkeit wegen auch für Treppenstufen, Trittbretter an Straßenbahnwagen, Fensterbretter, Tischplatten in Laboratorien. Frost, Hitze, Feuchtigkeit, leichte Säuren und Laugen schaden ihnen nicht. Das Material läßt sich wie Holz sägen, hobeln, feilen usw., nur die Abnutzung der Werkzeuge ist natürlich etwas stärker. Es hat einen sehr hohen Reibungskoeffizienten gegen Eisen, findet deshalb vorteilhaft Verwendung für Bremsbacken jeder Art und ersetzt bei Reibungsgetrieben das teure Leder. Es ist unempfindlich gegen Öl — kann sogar darin gekocht werden — in diesen Anwendungsgebieten dem früher verwendeten Hartholz an Lebensdauer weit (um das Achtfache) überlegen und läßt an ruhigem Gang nichts zu wünschen übrig. Schließlich ist es auch noch als Isoliermittel brauchbar, nicht stromleitend, also der gegebene Baustoff für Trennwände in Hochspannungsräumen ebenso wie für die vielen kleinen Preßstücke für Lichtschalter usw. Ein Stoff, der die mannigfachen Anwendungen erlaubt. Der Gedanke des hölzernen Kamins (z. B. „warm“, guter Zug) erscheint nun gar nicht mehr phantastisch. Merkwürdigerweise scheint dieser Stoff von Holz und von Stein nur die guten Eigenschaften übernommen zu haben, das ist sonst nicht die Gewohnheit der Bastarde. Bearbeitbar wie Holz, bildsam wie Guß, widerstandsfähig wie Gestein, schlecht wärmeleitend, feuerfest und von gleichmäßigem Gefüge. Mehr kann man eigentlich nicht verlangen.

### Roheisen-Erzeugung im Elektrohochofen

Neben der Gewinnung von Elektrostahl ging stets auch das Streben nach elektrischer Verhüttung von Eisenerzen einher. Elektrohochofen können aber wirtschaftlich nur dort betrieben werden, wo billige elektrische Energie in Form von Wasserkraften in reichlichem Maße zur Verfügung steht; außerdem muß das Eisenerz einen hohen Eisengehalt aufweisen, und seine Zusammensetzung muß derart sein, daß sich beim Schmelzen eine leichtflüssige Schlacke ergibt. Auch muß das Erz einstückige Form besitzen; pulverige Erze können nicht verwendet werden. In ihrer technischen Ausführung lehnen sich die heutigen Elektrohochofen entweder der Bauart des Blashochofens oder der des Karbidofens an, und man unterscheidet hiernach den Hochschachtofen und den Niederschachtofen. Der bedeutendste Vertreter der Hochschachtöfen besteht aus dem auf dem Fundament ruhenden Schmelzraum mit von oben durchgehenden Elektroden. Bei Drehstrombetrieb werden die Oefen mit sechs Elektroden ausgefüllt, wobei je zwei diametral gegenüberliegende Kohlen zu einer Phase gehören. Als Reduktionsmittel wird hier ausschließlich Holzkohle verwendet. Für Roheisen, das frei von Schwefel und Phosphor sein muß, ist die Holzkohle das geeignetste Reduktionsmittel. Dazu kommen die Vorteile des geringen spez. Gewichtes, der hohen Porosität und die Fähigkeit, Gas durchzulassen; außerdem sintern die Aschen-

### Raketenflugzeuge und andere Neuigkeiten

In der letzten Zeit hört man sehr viel von Raketenautomobilen und Raketenflugzeugen, in allen Zeitungen stehen abenteuerliche Zukunftspläne von Mondflügen und dergleichen, meistens von irgendwelchen Zeitungsgeschreibern, denen es weniger auf die Wahrheit als auf die Sensation ankommt. Wie unklar sich die meisten Menschen über das sind, was eigentlich vorgeht, konnte ich an vielen Bekannten feststellen, die ich fragte. Es scheint darum angebracht, einmal Wahrheit und Dichtung voneinander zu trennen und der Sache auf den Grund zu gehen.

#### 1. Was ist eine Rakete?

Es gibt ein allgemeines Naturgesetz, Schwerpunktssatz genannt, das etwa folgendes besagt: Ein in Ruhe befindlicher Körper kann aus eigener Kraft, also ohne Hinzutreten äußerer Einflüsse, seinen „Schwerpunkt“ nicht weiterbewegen. So kann z. B. ein Mensch nicht gehen, wenn er nicht als „äußere“ Kraft die Reibung zwischen Stiefelsohle und Fußboden huzunimmt. Wäre diese Reibung überhaupt nicht vorhanden, so wäre ein Gehen völlig ausgeschlossen, auf glattem Eise, wo die Reibung sehr gering ist, ist das Gehen bekanntlich schon ziemlich schwierig.

Wenn also von einem Körper 1 ein Körper 2 weggeschleudert wird mit einer bestimmten Geschwindigkeit, so muß notwendig der Körper 1 eine entgegengesetzte Geschwindigkeit annehmen, falls auf ihn nicht andere „äußere“ Einflüsse (Reibung!) einwirken. Denn der Schwerpunkt von 1 und 2 muß die Lage behalten, die er vor der Trennung gehabt hat, wenn also 1 nach der einen Seite geht, muß 2 nach der anderen gehen.

Man kann auch gleich sagen, daß die entgegengesetzten Geschwindigkeiten der beiden Körper gleich sein müssen, wenn ihre Massen einander gleich sind, und daß die Geschwindigkeit des Körpers 1 kleiner ist als die von 2, wenn die abgeschleuderte Masse 2 kleiner ist als 1. Diese „Rückstoßwirkung“ dürfte ja auch ziemlich bekannt sein, z. B. beim Sprung vom Boot ans Land wird das Boot ins Wasser zurückgestoßen, da die äußere Einwirkung, die Reibung, hier sehr gering ist. (Sprinten man dagegen von einer Straßbahn ab, so bleibt die Straßbahn stehen, da einmal die abspringende Masse des Menschen klein ist gegen die der Straßbahn, und dann die Reibung der Straßbahn schon beträchtlich ist.)

Die Raketenwirkung besteht also darin: Es ist möglich, einen Körper auch ohne Zuhilfenahme äußerer Kräfte dadurch in Bewegung zu bringen, daß man Massen nach hinten abschleudert. Insbesondere ist damit auch die Möglichkeit einer Flugzeugfahrt im luftleeren Weltraum gegeben.

#### 2. Antrieb von Fahrzeugen mit einer Rakete

Der Gedanke, Fahrzeuge, insbesondere Flugzeuge und Automobile, auf diese Weise anzutreiben, ist schon ziemlich alt und stammt keineswegs erst von Herrn Vallier, der diesen Ruhm heute für sich in Anspruch nimmt. Der Gedanke ist ja auch sehr verlockend, auf diese unmittelbare Art den Antrieb zu erhalten und nicht erst auf dem Umwege über alle möglichen Arten von Kraftmaschinen. Aber der praktischen Ausführung stehen doch allerlei Schwierigkeiten entgegen. Um nämlich die große Masse des Flugzeuges in eine große Geschwindigkeit zu bringen, muß man entweder sehr viel Masse abschleudern, was natürlich praktisch nicht möglich ist, oder aber man muß große Abwurfgeschwindigkeiten haben. Diese Abwurfgeschwindigkeit ist aber praktisch begrenzt. Denn zum Abschleudern kommt wohl nur Gas in Frage, das im Flugzeug durch Explosion erzeugt wird. Die Auspuffgeschwindigkeit dieses Gases ist aber durch die Natur des Explosionsvorganges ziemlich eindeutig festgelegt. Die höchsten bisher erreichten Gasgeschwindigkeiten sind etwa 7000 bis 9000 Kilometer in der Stunde. Das ist gewiß ziemlich hoch, man muß aber bedenken, daß das Flugzeug selbst auch 1000 Kilometer und mehr zurücklegen soll und daß die Masse des abgeschleuderten Gases naturgemäß nicht zu hoch sein darf. Die angegebenen Auspuffgeschwindigkeiten sind deshalb durchaus nicht zu hoch, wenn sie auch für einen Flug innerhalb der Atmosphäre durchaus ausreichend sind.

bestandteile nicht zusammen. Der Kohlenverbrauch beläuft sich auf zirka 305 Kilo pro Tonne Elektorroheisen, der Kraftverbrauch auf 2000 bis 3000 Kilowattstunden, je nach Mangan- und Siliziumgehalt des herzustellenden Produktes. Die erste Zahl bezieht sich auf geringen Mangan- und Siliziumgehalt, da hierbei kleinere Wärmemengen erforderlich sind; die zweite Zahl gilt für den sogenannten „warmen Gang“ des Ofens. Der Elektrodenverbrauch hängt von der Qualität der Elektrodenkohle ab und beträgt höchstens 5 Kilo für die Tonne bei ruhigem Gang des Ofens, also wenn die Beschickungssäule nicht stoßweise sinkt. Der Niederschachtofen findet neuerdings immer mehr Verbreitung in der Eisenindustrie und wird hauptsächlich zur Erzeugung von Gießereieisen verwendet. Bei den meisten Niederschachtofen findet eine Gaszirkulation nicht statt. Die sich bei der Erzeugung bildenden Gase werden hier nicht weiter verwertet. Mit dem Bau des Niederschachtofens wurde im Krieg begonnen. Es lag damals in Schweden ein großer Bedarf an Gießereieisen vor, welcher von den dortigen Hochofen nicht in den erforderlichen Mengen gedeckt werden konnte. Auf diese Weise entstand die Bauart von Grönwall. Als Reduktionsmittel wird hier hauptsächlich ebenfalls Holzkohle verwendet. Man erhält mit dem Ofen ein Produkt von zirka 3 Prozent Silizium, zirka 3,5 Prozent Kohlenstoff und zirka 0,03 Prozent Schwefel. Diese Ofenart wird mit oberer Elektrode und leitenden Herdboden angeführt und mit Einphasenwechselstrom betrieben. In Schweden ist eine Reihe von solchen Oefen in Tätigkeit. Die Ofenleistung schwankt zwischen 300 und 2000 Kilowatt, die Ofenspannung beträgt 50 bis 70 Volt. Der Verbrauch an Reduktionskohle beläuft sich auf zirka 120 bis 150 Kilo pro Tonne Gußeisen. Bei 500 Kilowatt-Belastung erhält man in 24 Stunden zirka 12 Tonnen Gießereieisen. Der Elektrohochofen ist nur in den Ländern anlabel, die hohe Kokspreise und hochwertige Eisenerze aufweisen und billige elektrische Kraft zur Verfügung haben. Diese Voraussetzungen treffen für Schweden in vollem Maße zu, und es ist daher erklärlich, daß die Entwicklung der elektrischen Roheisengewinnung in Schweden solche Fortschritte gemacht hat. Es ist aus denselben Gründen nicht ausgeschlossen, daß auch in Norwegen, Italien sowie in Südamerika die Entwicklung jenseitigen Wege gehen wird. In Deutschland wird man wohl diesem Problem erst näher treten, wenn einmal die Wasserkraft vollends ausgebaut sind und billige elektrische Energie zur Verfügung steht.

Wenn man als Explosivstoff Schwarzpulver verwendet, das man in einen geschlossenen, nur mit einem Auspuff versehenen Raum packt, so pflanzt sich die Explosion von der Oberfläche des Pulvers in das Innere mit einer Geschwindigkeit fort, die um so kleiner ist, je größer der Druck des dabei entwickelten Gases auf das Pulver ist. Da andererseits auch die Auspuffgeschwindigkeit abhängig vom Gasdruck ist, so kann man durch Änderung des Auspuffquerschnittes sowohl die Auspuffgeschwindigkeit wie auch die Masse des austretenden Gases steuern und damit auch die Geschwindigkeit des Fahrzeuges regulieren.

Es ist also nicht zu bezweifeln, daß man durch Raketenwirkung Flugzeuge und Automobile antreiben kann. Daß damit für den Flugzeugbau möglicherweise ganz neue Gesichtspunkte maßgebend werden, ist wohl selbstverständlich, denn der Vorteil des Raketenantriebes ist ja eben der, daß das Flugzeug unabhängig von der Luftdichte in beliebige Höhen steigen kann, wo der Luftwiderstand äußerst gering ist und wo gewaltige Geschwindigkeiten erzielt werden können. Auch die Betriebssicherheit wird in den großen Höhen wohl ein größerer sein. Allerdings wird man für das Bremsen Raketen nach der entgegengesetzten Seite abschleudern müssen, denn es ist wohl nicht möglich, aus 10000 Meter Höhe und mehr mit einem Fallschirm herunterzukommen oder im Gleitflug, wie das anscheinend der Flieger Raab vorhat mit dem ersten Raketenflugzeug. Das ist wohl praktisch Selbstmord.

Hinzu kommt, daß die oberen Luftschichten fast ganz unerforschtes Gebiet sind, es dürfte also wohl noch eine gründliche Durcharbeitung notwendig sein, ehe man an einem erfolgreichen Flug denken kann. Immerhin ist es wohl nur noch eine Frage der Zeit, nach Newyork in vier Stunden zu fliegen.

Es ist allerdings auch noch die Frage, wie sich der menschliche Körper mit diesen hohen Luftschichten abfindet, ob es überhaupt ohne Gesundheitsstörungen möglich ist, dorthin zu gelangen.

Die Pläne, auch ein Raketenauto zu konstruieren, scheinen mir recht unsinnig zu sein, denn einmal ist es aus rein verkehrstechnischen Gründen nicht möglich, die Autogeschwindigkeiten zu steigern, und dann dürfte das abgeschleuderte Gas ja auch nicht gerade vorteilhaft auf die Reinheit der Luft einwirken. Mir scheint doch reichlich viel Reklame dabei zu sein, die die Opelwerke für sich machen wollen.

#### 3. Die Fahrt zum Mond

Jetzt fängt die Sache an, abenteuerlich zu werden. Herr Vallier hat kürzlich in Köln behauptet, daß eine Fahrt zum Monde schon jetzt möglich sei. Demgegenüber muß festgestellt werden: Bei dem augenblicklichen Stand der Technik ist es völlig ausgeschlossen, eine Weltraumfahrt durchzuführen! Damit soll keineswegs gesagt sein, daß es später nicht einmal möglich sein wird. Im Augenblick ist jedenfalls nicht daran zu denken. Auf die Einzelheiten einer solchen Mondfahrt und auf die Gründe der augenblicklichen Unmöglichkeit werde ich das nächste Mal ausführlich eingehen.

#### 4. Granaten

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß schon 1907 Krupp Versuche mit Granaten gemacht hat, die sich selbsttätig durch Raketenantrieb weiterbewegten, die also sehr große Schußweiten haben sollten. Wenn diese Versuche auch damals nicht zum Abschluß gekommen sind, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß das Problem lösbar sein wird. Man kann dann vielleicht direkt Amerika beschleichen. Man sieht, daß alle Ideen immer in den Dienst des Krieges gestellt werden, wie man auch zweifellos das Raketenflugzeug für Kriegsdienste nutzbar machen wird. Die Arbeiterschaft hat also allen Grund, dieser Entwicklung sehr skeptisch gegenüberzustehen, und wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß auch die großartigsten Erfindungen erst dann ein Segen für die Menschen sein werden, wenn die Arbeiterschaft sich der Produktionsmittel bemächtigt hat! „Wasserplanscher.“

### Straßenbahnwagen mit Ford-Motoren

Die Straßenbahn der Stadt Merida in Mexiko hat ihren aus 37 Triebwagen bestehenden Wagenpark mit gewöhnlichen Ford-Kraftwagenmotoren als Antriebsmittel ausgerüstet und dabei festgestellt, daß der 22,8 PS starke Motor in dem vollkommen ebenen Gelände des Stadtgebietes dazu ausreicht, einen 6,15 Meter langen und 3,5 Tonnen schweren zweiachsigen Straßenbahnwagen ohne Beiwagen anzutreiben.

Der Motor ist genau wie beim Kraftwagen in einem eisernen Rahmen untergebracht und befindet sich am Wagenvorderteil unter dem hölzernen Kastenuntergestell. Die in Wagenlängsrichtung laufende Antriebswelle führt zu dem zwischen den Wagenachsen liegenden Getriebe. Von hier aus wird die Hinterachse über zwei Ketten angetrieben; die Vorderachse bleibt als Laufachse ohne Antrieb. Der Motor wird von der Plattform aus bedient; die Griffe und Hebel sind ähnlich wie beim Kraftwagen angeordnet. An Stelle der Fußbremse ist eine Klotz-Handbremse vorgesehen. Der Kühler befindet sich in der Wagenstirnwand; zur Erhöhung der Kühlleistung hat man zwei normale Kühler zusammengesetzt. Die Kühlvorrichtung eines jeden Wagens kann auf diese Weise 19 Liter Wasser aufnehmen. Der Brennstoff wird in Behältern unter den Sitzen oder auf der Plattform in der Menge bis zu 38 Liter mitgenommen.

Die gesamte Kraftanlage einschließlich des chassisartigen Rahmens kann zur Untersuchung oder Ausbesserung jederzeit leicht aus dem Wagen entfernt und durch eine andere ersetzt werden. Die Triebwagen werden mit einem oder zwei Führerständen gebaut; in Zukunft soll nur noch die letztere Bauart ausgeführt werden, die das Fahren nach beiden Richtungen gestattet. Die offenen Wagen erhalten 24 Sitzplätze, die geschlossenen nur 20.

Die Gesteungskosten der beschriebenen Wagen, die von der Straßenbahn in Merida in eigener Werkstatt gebaut werden, betragen etwa 9500 bis 15000 Mark. Nach den Angaben der Verwaltung legt ein solcher Wagen in normalen Betrieb zwischen zwei Untersuchungen eine Strecke von etwa 8500 km ohne Ausbesserungen zurück.

Genosse Seidel tot aufgefunden!

Polizeipräsident beantragt Obduktion der Leiche.

Einer unserer besten Kolporteurs, der 35jährige, Schwendfelds...

Bürgerliche oder rote Mehrheit im Stadtparlament?

Die für gestern abend nach dem Zentralballsaal einberufene öffentliche Versammlung des Stadtteils West war...

Selbstmordepidemie!

Die Selbstmordstatistik des Jahres 1928 wird eine furchtbare Sprache reden. In keinem der letzten Jahre haben sich so viele...

Genossen, geht in die Freidenkerversammlung!

Delegiertenwahl zur Bezirkskonferenz und Anträge zur Generalversammlung des „Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung“...

Marmorbetrieb Borgioli gesperrt!

Der Zentralverband der Steinarbeiter gibt bekannt: Steinmehlen und Marmor Schleifer! Wegen ungerechtfertigter Entlassung...

Die Arbeitsmarktlage. In der Berichtswoche ist ein weiterer Rückgang der Arbeitsuchenden und der Hauptunterstützungsempfänger...

Störung im elektrischen Betriebsnetz. Gestern gegen 21,30 Uhr begannen plötzlich die elektrischen Lampen trüber zu brennen...

Fluglinie Breslau-Stettin. Der ab 4. Juni geplante tägliche Flugverkehr nach Stettin mußte infolge der ungünstigen Witterung...

Baupolizeiliche Vorschriften für den Regierungsbezirk Breslau. Auf Grund amtlichen Materials gesammelt durch Regierungsinspektor...

Die Parteifunktionäre zum Wahlergebnis

Stellungnahme der Breslauer Parteiarbeiter zur geleisteten und kommenden Parteiarbeit

Breslau, 7. Juni 1928.

Die Dienstag-Funktionärskonferenz der Partei verlief, wie wir bereits kurz berichteten, außerordentlich interessant. Das Referat hielt...

Genosse G. stellte einige interessante Vergleichszahlen im Verhältnis zwischen Wählern und Zeitungslesern mit. Prozentual am besten ist dieses in Breslau-Stadt.

Genosse W. erwähnte zur systematischen und zähen Arbeit im Betriebe und führte aus seiner Praxis einige Beispiele erfolgreichen Wirkens für Partei und Presse an.

Genosse A. ging besonders auf die Stellung unserer Genossen zu den Reichsbannerrollkommandos ein. Unsere Genossen müßten, je mehr von seiten der Reichsbannerführer Provokationen versucht werden...

Genosse B. wies an Hand der Wahlstatistik nach, daß dort, wo unser Einfluß in den Betrieben und Gewerkschaften groß ist, auch...

das Wahlverhältnis zwischen SPD. und KPD. für uns meistens weit günstiger ist als dort, wo das nicht der Fall ist. Darum sei eine Folgerung aus dem Wahlergebnis: Verbesserung der Gewerkschafts- und Betriebsarbeit.

Genosse R. verlangte Unterstützung der Landarbeit der Stadtteile durch die Bezirksleitung.

Genosse L., einer unserer ältesten Genossen, machte sehr interessante Ausführungen über die Landarbeit der Breslauer Sozialdemokratischen Partei im vorliegenden Jahrhundert.

Genosse C. sprach zu dem Verhalten unserer Genossen gegenüber den Reichsbannerrollkommandos und wies darauf hin, daß der Partei große Aufgaben bevorstehen, wenn sie die heute noch der SPD. folgende Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse für sich gewinnen will.

Genosse W. ging gleichfalls auf die Tätigkeit der Reichsbannerrollkommandos ein, die vollkommen nach sachlichem Muster arbeiten. Gerade die letzten Wahltag in Breslau haben dafür Beweise geliefert.

Genosse D. schloß sich den Ausführungen des Genossen W. an.

Genosse D. stellte einige in der Diskussion aufgetretene Mißverständnisse richtig. Die Tatsache, daß wir neben den Gewinnen in den Industriegebieten von Schlesien und Oberschlesien auf dem Lande teilweise verloren haben...

Genosse G. sprach zu den Methoden unseres Kampfes gegen die SPD. und die Reichsbannerrollkommandos.

Genosse Sch. berichtete über die Arbeit des Kommunistischen Jugendverbandes während der Wahl. Er ersuchte die Parteigenossen um größte Unterstützung der Jugendorganisation...

Genosse St. verlangte stärkere Arbeit im Betriebe, die möglichst tatkräftig geleistet werden müsse.

Genossin D. forderte weitere Verbreitung der „Arbeiter-Zeitung“.

Nach einem allseitig mit Zustimmung aufgenommenen Schlußwort des Genossen Hausen, und nachdem Genosse C. noch einige kurze Informationen über die Elternkatechisation gegeben hatte, wurde die sehr gut verlaufene Versammlung nach Mitternacht geschlossen.

Metallarbeiterversammlung Heute

im Gewerkschaftshause

Kein organisierter Parteigenosse und KPD-Kamerad darf fehlen!

über Zwangsbeschlüsse der Polizeibehörden, über Rechtsmittel und Instanzenweg. Ein umfangreiches Sachregister erleichtert das Aufsuchen der einzelnen Bestimmungen.

Ein Polizeibeamter überfahren. Vor dem Grundstück Lehmdamm 9b wurde der Polizeiwachtmeister Petrov von einem Straßenbahnzuge umgerissen und zu Boden geschleudert.

Weltbühne. „Die Geschichte vom häßlichen Entlein.“ Die Tochter eines Kastellans, von allen verstoßen und verachtet, wird von dem verarmten Schlossherrn verführt und später geheiratet.

Wichtige Veranstaltungen:

Generalmitgliederversammlung des KPD.

Freitag 19,30 Uhr bei Hoffmann, Rößelw. Alle Abteilungen treten geschlossen an. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Achtung KPD-Kameraden!

Sonnabend Autofahrt nach Rotherwitz, Gründung einer Ortsgruppe des KPD. Fahrpreis 60 Pfg. Abfahrt 18,30 Uhr von Janke, Friedrichstraße 41.

Stadtverordnetenfraktion.

Sonntag 10 Uhr „Wratkawlwa“, Mauritiusplatz, Fraktionsführung.

Mittelschlesien

Doch ein Mandat im Deller Kreistage!

Nach neuesten Meldungen hat die Kommunistische Partei bei der Kreiswahl am letzten Sonntag im Landkreis Dels entgegen den ersten Angaben doch ein Mandat errungen und damit (trotz geringerer Wahlbeteiligung) den bisherigen Befehlhand gewahrt.

Dhau. Schlimme Folgen einer Schwarzfahrt. Zwei junge Leute aus Steindorf bestiegen ohne Erlaubnis das vor einem Hause stehende Motorrad eines Händlers aus Groß-Döbern...

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau. Stadtteil 2 (Nord). Die Genossen und Genossinnen beteiligen sich Donnerstag 16,30 Uhr an der Beerdigung. Treffpunkt 15 Uhr, Schneider, Rosenstraße.

Jauer. Freitag 20 Uhr im „Grünen Apler“ Parteimitgliederversammlung. 18,30 Uhr ebendort Funktionärversammlung. Strehlen. Donnerstag 19,30 Uhr kombinierte Mitgliederversammlung von KPD. und KPD. bei Wende („Stadt Breslau“).

Kommunistischer Jugendverband

Breslau. Gruppe Nord. Donnerstag 18,30 Uhr Heimabend bei Mübiger, Trebnitzer Straße 56. Referent anwesend.

Randeshut. Sonntag 8 Uhr am Bahnhof zur Wanderung nach Jhнау. Jahrgeld: Sonntagsjahreskarte bis Ditterbach 1,20 Mark.

Jung-Spartakus-Bund

Breslau. Gruppe Nord. Donnerstag von 17,30 bis 19,30 Uhr Heimabend in der „Stadt Ramlau“.

Noter Frontkämpfer-Bund

Breslau. Abt. 2. Freitag 18,30 Uhr Auftreten, Bauschulplatz.

Abt. 3. Donnerstag 19 Uhr Sitzung der Kommunistischen KPD-Kameraden. Freitag 19 Uhr: Gesamtabteilung Weigenburgerstraße antreten. Kapelle zur Stelle.

Abt. 6. Freitag 18,30 Uhr Auftreten, Janke, Friedrichstraße 41. KPD. Die gesamte Ortsgruppe tritt zur Beerdigung der Genossin Böhm Donnerstag 15 Uhr bei Schnelber, Rosenstraße, an.

KPD. Süd-West-Zentrum. Donnerstag 20 Uhr bei Wind, Mariannenstraße 16, Kameradschaftsabend. Gäste willkommen. Dels. Freitag 20 Uhr im „Großen Kursfahrten“ öffentliche Mitgliederversammlung des KPD. Als Referent erscheint Kaufmänniker Kam. Steffen, Breslau. Bericht vom Reichstreffen. Alle Kameraden und sympathisierenden Männer und Frauen sind eingeladen.

Sonstige Organisationen

Breslau. Volkshaus für Neue Erziehung. Bund entschiedener Schulreformer.

Sonnabend öffentliche Monatsversammlung im „Gold. Zepet“, Schmiedebrücke 28. Der Leiter des Berliner Individualpsychologischen Seminars, Otto Müller, spricht über die wissenschaftlichen Grundlagen der Individualpsychologie sowie über Individualpsychologie und neue Erziehung. Otto Müller spricht außerdem am 10. bis 12. Juni d. J. in der Augustaschule, Schmerinstraße, um 20 Uhr über folgende Themen: „Schwer erziehbare Kinder“, „Autorität und Disziplin sowie Menschenkenntnis“. Interessenten für diese Vortragsreihe werden am Abend des 9. Juni nähere Mitteilungen gemacht.

Altwasser. Note Hilfe. Sonntag 9 Uhr Mitgliederversammlung im „Weißen Hof“.

Schneidnitz. Note Hilfe. Sonntag 9 Uhr bei Hübel, Mitgliederversammlung. Die Funktionäre ein halbe Stunde früher.

Rogenau. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Freitag 20 Uhr bei Kronstein Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Der Gewerkschaftskongreß 1928. 2. Aufstellung von Kandidaten. Die Ortsverwaltung.

Zum Alltag u. zum Feste bleibt Christ's Brot doch das Beste!

# Niederschlesien

## Görlitz

### Milde Richter

Der Unterfeldwebel A. R. war vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen Mißhandlung eines Untergebenen und wegen Beleidigung angeklagt. Er hatte einen Soldaten am Kopf gefaßt und geschüttelt. Der Angeklagte gab dies zu, behauptete aber, in „Erregung“ gehandelt zu haben. Ferner hatte er beleidigende Worte gebraucht. Der Anklagevertreter beantragte unter Berücksichtigung von der Anklage der Mißhandlung wegen Beleidigung drei Tage Arrest. Das Gericht erkannte wegen tatsächlicher Beleidigung auf einen Tag gelinden Arrest. Und dazu wurde noch die Beschlußfälligkeit über Strafaußsetzung (!) vorbehalten. Wirklich, deutsche Richter können auch milde sein. Allerdings muß dabei der „Höhere“ angeklagt und der „Niedere“ beleidigt sein. Wäre es umgekehrt, würde wahrscheinlich auch das Strafmaß umgekehrt.

30-jähriges Bestehen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Am Sonnabend beging der Arbeiter-Turn- und Sportverein sein dreißig-jähriges Stiftungsfest im großen Saale des Konzerthauses. In der Ansprache, die Turngenosse Hoffmann aus Penzig hielt, hob er hervor, wie schwer es früher war, sich als Arbeiterportler zu bewegen und schilderte den Werdegang des Vereins bis zur Gegenwart. Anlässlich der Feier wurde der Turninnenabteilung eine von der Turngenossin Rudolph gestiftete Fahne überreicht. Anschließend widmete sich das turnerische Programm ab, das zeigte, daß der Arbeiter-Turn- und Sportverein Görlitz auf der Höhe ist. Turngenossen aus den umliegenden Turnvereinen waren zahlreich erschienen. Ein gemütliches Tanzchen hielt die Turngenossen noch einige Stunden in bester Stimmung beisammen.

Alle Parteigenossen und NSD-Amerikaden werden aufgefordert, ihre Kinder, die das neunte Lebensjahr erreicht haben, in den Jungspartakusbund zu schicken. Versammlungen finden jeden Donnerstag um 17.30 Uhr auf dem Christoph-Lüders-Platz (Anschlagstafel) statt.

Diebstähle. Aus einem Lokal auf der Kröfstraße wurde ein grauer Filzhut sowie ein brauner Manikarohrstod gestohlen. In der Gastwirtschaft „Eintracht“ in Schönau wurde ein Mäster gestohlen. Der Täter ist in Richtung Niecha-Görlitz mit einem Fahrrad geflohen worden und hatte den Mäster über der Lenkstange liegen.

Harry Domela traf im Laufe des Sonntags in Görlitz im Schauspieltheater ein. Sein von ihm selbst geschriebenes Buch „Als ich noch Prinz war“ ist in der Buchhandlung Görlitz, Lunitz 6, erhältlich.

Todesfahrt auf dem Motorrad. Der Arbeiter Adolf Pöthje fuhr auf dem Motorrad mit einem Kraftwagen zusammen. Beim Sturz erlitt Pöthje tödliche Verletzungen.

Das Postauto Seidenberg-Nicolausdorf überfuhr in Kupper eine Frau. Die Verunglückte wollte das Postauto benutzen und lief nicht vor dem Auto über die Straße. Sie wurde von dem Auto gefaßt und auf der Stelle getötet.

## Grünberg

Valkonlanbung. Beim Bahnhof in Kontow ging der Freiballon „Tempelhof“ nieder, der in Bitterfeld aufgestiegen war und die Fahrt in 14 Stunden gemacht hat.

## Neusalz

Arbeiter fliegen auf die Straße. Die Paulinenhütte wird für die nächste Zeit Arbeitseinschränkungen vornehmen und eine Reihe von Arbeitern entlassen.

## Glogau

### Ebert hat einen Gedenkstein

Am Sonntag wurde hier durch das Reichsbanner, die SPD, die Gewerkschaften (!) und die Arbeiterportvereine (!) ein Ebert-Denkmal eingeweiht. In wochenlangender Propaganda hatte man in die Welt volam, Severing und Harsing würden sprechen. Als der „große Tag“ kam, stellte sich die erste Anführung als Schwindel heraus, denn Severing kam nicht. Angeblich soll er „krank“ sein.

(Wahrscheinlich aber mußte er gerade mit Deutscher Volkspartei und Zentrum wegen der Großen Koalition verhandeln.) Harsing redete, in Vertretung von Severing für zwei. So schön, so lange, so laut, zum Beispiel:

„Mit Verehrung für Deutschlands großen Sohn (!) gehen wir an die Arbeit, mit dem Ruf, den Friedrich Ebert wenige Minuten nach seiner Wahl zum ersten Reichspräsidenten in die Welt freudig und begeistert hinausrief: „Unser geliebtes Vaterland (!), die Deutsche Republik, sie lebe hoch!“

Am, auch eine Rede für einen angeblichen Arbeiterführer. Doren Inhalt wurde noch durch die Tatsache unterstrichen, daß am Schluß die Nationalhymne, das Deutschlandlied, gesungen wurde. Und das lassen sich die Arbeiter im Reichsbanner, in den freien Gewerkschaften und in den Sportvereinen gefallen!

Töblicher Sturz. Der 64-jährige Arbeiter Karl Schärke stürzte so unglücklich die Treppe hinunter, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er starb.

## Bunzlau

Auf der Kunststraße Ottendorf-Siegmundsdorf wurde der radfahrende Arbeiter Przemyski aus Herzogswaldau von einem Auto angefahren und mit solcher Wucht auf die Straße geschleudert, daß er außer anderen schweren Kopfverletzungen einen doppelten Bruch eines Niesers erlitt.

## Hagnau

Not-Hilfe-Nachrichten. Alle Not-Hilfe-Genossen erscheinen Freitag 20 Uhr zu der sehr wichtigen Mitgliederversammlung. Ein Vertreter der Bezirksleitung wird anwesend sein. — Alle Unterfasserer rechnen sofort alles Markenmaterial und Rote Helfer beim Hauptfasserer Genossen Tause ab.

## Liegnitz

Vom Schwurgericht. Am Montag beginnt am Landgericht in Liegnitz die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsdirektor Scholz ernannt worden. Als Geschworene für diese Periode sind ausgetost worden: Tischlergeselle Nahler in Liegnitz, Stellenbesitzer Sturm in Ober-Wittgenberg, Geschäftsführer Bergmann in Bunzlau, Rittergutspächter Tzke in Hochlitz, Gutsbes. Kurio in Nikolstadt, Pfleger Tschernitz in Lüben. Bis jetzt sind folgende Strafsachen zur Verhandlung angelegt worden: Montag 11. Juni, 9.30 Uhr, wider den Dfensormer Helmut Hüner aus Bunzlau wegen Totschlages; zehn Zeugen, zwei Sachverständige. — Dienstag 12. Juni, 9.30 Uhr, wider den Arbeiter Arthur Baumgart aus Klaptau, Kr. Lüben, wegen wissentlichen Meineides; 18 Zeugen. — Donnerstag 14. Juni, 9.30 Uhr, wider die Angeklagte Klara Wiedemann und die Stütze Anna Ngeh aus Kottbus, wegen „Verbrechens wider das feimende Leben“, neun Zeugen und zwei Sachverständige. — Montag 18. Juni, 9.30 Uhr, wider Helene Thoma aus Liegnitz wegen wissentlichen Meineides; 14 Zeugen.

Das Telegraphenzugamt auf dem Industriegelände geht seiner Vollendung entgegen. Das Abputzen der Fassade ist bereits beendet. Ingerdem erwarten wir, daß der Bau von Familienhäusern am Herrenwiesendamm weiter fortgesetzt wird.

Liegnitz in Erwartung hohen Besuches. Der Sekretär des Reichspräsidenten teilt mit, daß Hindenburg im Herbst „unser“ Stadt mit einem Besuch beglücken will. Ob er die Patenlinder besucht oder die Heberste der Gogal, hat man noch nicht mitgeteilt.

## Aus dem Riesengebirge

Kommunistenhehe. Vor einigen Tagen ging durch die bürgerliche und sozialdemokratische Presse eine Notiz, nach der in Hirschberg der „Kommunist“ Gzechnik einen Postbeamten erschießen wollte. Zu diesem zur Kommunistenhehe aufgebrauchten Vorfall schreiben uns nun unsere Hirschberger Genossen: „Billy Gzechnik ist noch nie Mitglied der KPD. gewesen, er war lediglich Mitglied des NSD, aus dem er vor einiger Zeit ausgeschlossen wurde.“

Vom elektrischen Strom verbrannt. Während Monteur der Provinzial-Elektrizitätswerke im Schaltwerk Schmeleberg arbeiteten, wozu der Strom ausgeschaltet war, schaltete man auf Antrag eines Drittes den Strom wieder ein. Im Schalterraum war jedoch noch der Hilfsmonteur Seilner tätig, der von der Einschaltung keine Ahnung hatte. Er erhielt einen überaus schweren Schlag, so daß er von der Leiter kopfüber auf den Fußboden stürzte und bewußtlos liegen blieb. Neben anderen Verletzungen erlitt er schwere Brandwunden am ganzen Körper.

## Arbeitersport

Betrifft: Felsenfest, Nordost, Nr. 7. und 2. Männerabteilung. Obgenannte Vereine und Abteilungen stellen die Kräfte zu den plastischen Darstellungen im Zirkus Busch. Alle daran Beteiligten treffen sich bestimmt heute Donnerstag 16 Uhr am Zirkusgebäude. Am 14. Juni: Probe, dieselbe Zeit, derselbe Ort.

Freie Turnerschaft. An alle Männerabteilungen! Sonnabend 20 Uhr Turnwart- und Vorturnerziehung im Gewerkschaftshause. Tagesordnung: 1. Bericht vom Leipziger Kursus für Männerturnen (Bdg. Lehmann). 2. Zweenedersprechende Neugestaltung unseres Vereinsbetriebes (Gen. Tiegel). 3. Verschiedenes.

Arbeiter-Radsportverein. Donnerstag 20 Uhr Radsportversammlung bei Böhms, Johannastraße, Ecke Lorenzstraße.

Fußballsparte. Schiedsrichtervereinigung. Montag 20.30 Uhr monatliche Vollversammlung. Schiedsrichterkarten nicht vergessen.

Strehlen. Freie Sportvereinigung 1924 — V. S. Oltaschin I: 4:8. Als am Sonntag um die zweite Halberienrunde gespielt wurde, hatte sich Strehlen, das die besten Ausichten hatte, Meister zu werden, irre machen lassen durch die Aufstellung der Mannschaft. Sonst konnte das Spiel schöne Momente zeigen. Nur eins hat bei Strehlen nicht gefallen: sie stellten die Verteilung in den Sturm, und was war die Folge? Vor allen Dingen muß Strehlen lernen, auf dem Platz zu bleiben, jeder seinen Mann bedenken! Strehlen ging mit 3:0 in Führung. Zwei Tore holte Oltaschin bis Halbzeit auf, trotzdem blieb ein Enderverhältnis von 9:1 für Strehlen. Zum Schluß stand es 6:4. — Sonnabend 20 Uhr Mannschafstabend bei Glasner.

Nieder-Salzbrunn. Am Sonntag spielten B. f. R. Freiburg (Schüler) gegen Eiche (Schüler). Resultat: 2:0 für Eiche. Um 14 Uhr standen sich N. B. Saarau (Jgd.) kombiniert mit 2. Elf gegen die gleiche von Eiche gegenüber. In diesem Spiel siegte N. B. mit 3:0. Anschließend war das Spiel der beiden 1. Mannschaften der genannten Vereine. N. B. Saarau trat mit Erfolg an und holte sich wohl dadurch eine hohe Lobung. Eiche 1. Elf in ihrer jetzigen Hochform siegte mit 16:0, Halbzeit 11:0. — Am kommenden Sonntag spielen in Nieder-Salzbrunn um 13.30 Uhr Fr. L. Reichenbach (1. Jgd.) gegen Eiche (1. Jgd.). Um 14.30 Uhr die beiden 1. Mannschaften der genannten Vereine. Spiel der Schüler wird im Mannschafstabend bekanntgegeben.

Freiburg. Arbeiter-Wassersportverein. Heute Donnerstag 20 Uhr im „Kronprinz“ Monatsversammlung. Tagesordnung: Reichs-Arbeitersporttag und Bezirksschwimmfest in Freiburg. Eine Stunde vorher erweiterte Funktionserziehung.

Freiburg. Freie Turnerschaft. Sonnabend 20 Uhr im Gasthof „Zum Kronprinz“ außerordentlich Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Beitragsregelung. 3. Reichs-Arbeitersporttag.

An die Vereine des 3. Bezirks. Wie euch bekannt, begehrt unser Bezirk am 21. und 22. Juli d. J. sein 1. Bezirks-Turn- und Sportfest in Hindenburg. Wir rufen alle Vereine auf, für dieses Fest zu werben und legen euch die Pflicht auf, reiflos daran teilzunehmen. — Laut Beschluß des Bezirksvorstandes sind die Vereine verpflichtet, nach dem Mitgliederstand der Bundesmeldebilste vom April 1928 zwei Drittel der Festabzeichen (je 50 Pfennig) zu entnehmen und den Betrag hierfür bis zum 5. Juli an den Bezirksfasserer Genossen H. Gogol, Hindenburg, Werkplatz 4, einzusenden. — Der Festauschluß.

## Vereinigte Theater Breslau

**Lobe-Theater**  
Von Sonnabend, den 2. 6. bis Freitag, den 8. 6. täglich 20 Uhr  
Schieber des Ruhms  
Sonnabend, den 9. 6. 20 Uhr:  
Zum ersten Male:  
Saisonausverkauf 1928  
Revue von Paul Barnay und Carl Heinz  
Musik von Harry Walton.

**Thalia-Theater**  
Von Sonnabend, den 2. 6. bis Freitag, den 8. 6. täglich 20 Uhr  
Bürger Schippel  
Sonnabend, den 9. 6. 20 Uhr  
Zum ersten Male:  
Der letzte Schleier  
Ein Stück in 3 Akten von G. B. Wheatley.

## Schauspielhaus Breslau

Operettenbühne  
Breslau  
Telefon Nr. 36300

**Stadttheater Breslau (Opernhaus)**  
Donnerstag, 19 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie E 21  
Der Kolenadavler  
Freitag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie C 21  
Zum letzten Male  
Johas  
Sonnabend, 20 Uhr  
Der Kiegende Händler  
Sonntag, 11.30 Uhr  
Deffentliche Generalprobe  
Der Sat ist sich fotografieren  
Sonntag, 20 Uhr  
Nignon

## Kurz-, Weiß-, Wollwaren Erwin Neumann Breslau, Klosterstrasse 115/117

Webwaren, Spezialität eigener Ausrüstung  
Wäsche und Konfektion  
eigener Herstellung Gelegenheitsposten  
S. Blasse, Breslau, Granpenstr. 6-10

## Direkt aus der Fabrik

unser berühmter alter  
**Breslauer 35° p. Ltr. M. 2.10**  
**Weinbrandverschnitt 2.80**  
la 38° p. per Liter . M. 2.80  
**Simbrerjast per Ltr. M. 1.40**  
1 Liter = 2 Pfund.  
**Blutroter Südwein 1.25**  
kräftig u. süß, per Ltr. M.  
Sämtliche Liköre und Weine zu unübertroffenen Preisen  
**Herzberg & Co.**  
Höfchenstr. 43, Bänderplatz 17/18, Michaelisstr. 3, Klosterstraße 64, Reuthenstraße 10

Neu! **Damen- und Herren-HÜTE**  
Teilzahlung  
O. Hauptfleisch, Obblauer Str. 43

## Möbel

Küchen, kompl. 7-tg. von 80.— Mk. an  
Schränke, pol., 2-türig von 60.— Mk. an  
Anschlitzsch. . . . . von 38.— Mk. an  
Polierte Stühle . . . . . von 5.50 Mk. an  
Preisw. Schlaf-Herren-u. Speisezimmer  
Chaiselongues, Sofas, Patent-u. Auflege-  
matratz. u. alle Art. Einzel-u. Kleinmöbel  
**Blener & Dührig**  
Sitzte und Möbel / ca. 100 Stk. an  
Klosterstr. 102 u. Weidenstr. 115/117

## Bei Wilhelm Vogel

kaufman  
**Schuhwaren aller Art**  
gut und preiswert.  
Friedr.-Wilh.-Str. 66 Gräbischener Str. 19/21

## Bettstellen

2 St. Eiche mit Patent-u. Aufl.-Matratze 183.—  
2 St. poliert 170.—  
Waschschrank 3 teilig 90.—  
Anschlitzsch. 45.— Chaiselongue 38.—  
Waschkommode Nussbaum m. Matr. u. Sp. 143.—  
Teilzahlung gestattet

## Max Giesel, Brüderstraße 23

## Tassilo Krienke

Zigarren-Spezialhaus  
Ritterplatz 10 Sternstr. 3/9

## Verband für Freudentum u. Jenerbekämpfung G. B. Sig Berlin

Bezirks-Geschäftsstelle für Schlesien  
Breslau 1, Neue Gasse Nr. 14, I. Etg.  
Ortsgruppe Breslau  
Freitag, den 8. Juni 1928, 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
in dem Hubertusaal, Friedrich-Wilhelm-Strasse 32

1. Bericht des Vorstandes und Ergänzungswahl  
2. Anträge zur Generalversammlung  
3. Wahl der Delegierten zur Bezirks-Konferenz  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand  
i. A. gen. F. Förster

Genossen! Werbt neue Leser!

## Eigene Anfertigung

dabei so billig  
Windjacken, wasserdicht 8<sup>75</sup> 7<sup>35</sup>  
für Herren u. Damen  
Damen-Waschkleider 3.95, 2.95, 1.85  
Bettdruck mit 2 Kissen 6.50, 5.50  
Fertiges Inlett 9.50, 6.90  
**H. Wassermann**  
F. iedrich-Wilhelm-Strasse 35  
Vorzeiger dieses Inserates 5% Rabatt.

## Feine Fleisch- und Wurstwaren

**Woitkowiak**  
Breslau, Bittoriastr. 118-20

## Julius Dobschall, Görlitz

Steinstraße 11 Fernsprecher 1429  
Haus- und Toiletten-Seifen  
Parfümerien, Wachswaren, Stearin-  
und Paraffin-Kerzen

## Elektrische Beleuchtungskörper, Heiz- und Koch-Apparate

Installations-Materialien  
Licht- u. Kraft-Anlagen  
**Radio**  
Elektro-Montage-Ges.  
m. B. H.  
Görlitz, Berliner Straße 60  
Telephon 145